

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Teleph.-Anschluß Nr. 83.

Generalanzeiger für den gesamten Kreis Herford.

Teleph.-Anschluß Nr. 83.

Nr. 273.

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
Abonnementpreis vierteljährlich 1,25 Mark
bei Postbestellung kommt das Postgeld hinzu.

Dienstag, den 20. November.

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten.
Preis der einsp. Zeile für Stadt u. Kreis Herford
Deynhagen und Amt Rehme 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1906.

Das dänische Königspaar in Berlin.

Gestern vormittag 9 Uhr 50 Minuten traf der Zug mit dem König und der Königin von Dänemark auf dem Bahnhof ein. Zum Empfang waren erschienen der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der Staatssekretär von Dänemark, die Herren des Hauptquartiers, die Generale und Admirale, die Mitglieder der dänischen Gesandtschaft und eine Abteilung der dänischen Marine. Die Ehrenkompanie hatte das 2. Garde-Regiment zu Fuß gestellt. Der Kaiser trug eine dänische Uniform mit dem Bande des Elefantenebens. Der König trug eine dänische Uniform mit dem Bande des Elefantenebens. Die Begleitung zwischen den Majestäten war sehr herzlich. Nach Vorstellung des Gefolges und Vorbeimarsch der Ehrenkompanie führten die Majestäten unter Eskorte einer Schwadron des Garde-Militärregiments nach dem Brandenburger Tor. Hier hatte der Magistrat Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Kückler hielt folgende Ansprache:

Eure Majestät wollen allergnädigst genesen, beim Eintritt in die Hauptstadt des Deutschen Reiches den eifrigen Willkommensgruß der hiesigen Behörden huldreich entgegenzunehmen.

Die arbeitssame Bevölkerung unserer Stadt ist unablässig bemüht, allen Gebieten menschlicher Tätigkeit an der Lösung der dem Reichsgesetzgebers gestellten Aufgaben emsig mitzuarbeiten. Sie bedarf für diese Arbeit vor allem der Segnungen des Friedens, freundschaftlicher Beziehungen zu den übrigen Völkern des Erdkreises.

Mit lebhafter Anteilnahme und tief empfundenem Danke begleitet sie daher das mit rastender Bemühung uneres erhabenen Kaisers und Königs, dem deutschen Volke und der gesamten Menschheit den Frieden zu wahren und zu sichern, die guten Beziehungen zu den fremden Völkern und ihren Künsten aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Das Erscheinen Eurer Majestät und Eurer Majestät der Königin als willkommene Gäste des deutschen Kaisers auf deutschem Boden in dieser unserer Stadt ist ein Unterpfand dafür, daß Eure Majestät diese Wünsche teilen und denselben hohen Stellen aufrechten.

Dadurch gewinnt dieser Besuch eine besondere Bedeutung und eine hohe Weihe.

Eure Majestät begnügen wir daher mit innigem Dank und mit dem lebhaftesten Wunsche, daß Eure Majestät in diesen Tagen glückliche Tage erleben, daß alle die Erwartungen und Hoffnungen, welche in dieser feierlichen Stunde die Herzen bewegen, auch in Erfüllung gehen zur Freude und zum Segen beider Fürstentümer und ihrer Völker.

Gott schütze, Gott erhalte, Gott segne Eure Majestät.

Auf die Begrüßungsansprache antwortete der König mit folgenden Worten:

Es ist mir eine angenehme Pflicht, nicht nur als Nachbarn, sondern auch als Freunde den deutschen Kaiser, seinen Königin und seinen Hof zu begrüßen. Ich bin überaus froh, daß ich heute in dieser feierlichen Stunde die Herzen der Deutschen für mich gewinnen konnte. Mögen die Wünsche, denen Sie soeben soeben Ausdruck gaben, alle in Erfüllung gehen. Nochmals meinen herzlichsten Dank für den schönen Empfang.

Unter diesen Worten mit tiefen Courtoisen die kleinen Damen des Hofes dem Kaiser nähergetreten, der die Fürstinnen barg. Neben der Kaiserin sah die fürstliche Marlene aus Dänemark. Ein feines Profil, von dichten, weißen Schleiern eingehüllt, lag auf Geist und Lebenswürdigkeit. Auffallend war die Blässe des Teints, dem der breite Helmringel, die langgestreckte Krone die hohe elegante Toilette gibt. Sie lächelte zu den schmalen Berlinerinnen herab, als wären sie Kinder. Die Tochter des Oberbürgermeisters, ihr den Blumenkranz reichte. Ihrer Freunde gab sie mit folgenden Worten Abschied:

„Ich danke Ihnen vielmals für die schönen Blumen. Ich habe gar nicht geglaubt, daß es noch so viel Frühling in Berlin gibt. Und mit einem verständnisvollen Blick auf die weiße Kleidung der Ehrenfrauen schloß sie: „Aber, bitte, meine Damen, erlauben Sie sich mir nicht!“

Darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung und fuhr, von dem Publikum, das auf dem Bürgersteig aufgestellt war, begleitet, durch die prächtig geschmückte Mittelstraße unter den Linden nach dem königlichen Schloß.

Auf dem gesamten Wege vom Brandenburger Tor bis zum Schloß bildeten zu beiden Seiten der Straße Truppen Spalier. Im kleinen Schloßhof stand eine Ehrenkompanie vom Kaiser Alexander-Garde-Regiment Nr. 1.

Auf dem Lustgarten nahmen der Kaiser und Königin, vor Portale stehend, einen Vorbeimarsch der sämtlichen Truppen ab; die Kaiserin und die Königin sahen dem Schauspiel von einem Fenster des ersten Stockes des Schloßes zu.

Im Garde du Corps-Saale fand dann Empfang und großer Vortrag statt. Hier hatten sich versammelt die in Berlin anwesenden Palast- und Ehrenkammern der Kaiserin, die Herren des großen Hofes, der Staatsminister v. Wedel und der Chef des Geheimen Zivilkabinetts, Wirklicher Geheimrat Dr. v. Luchmann. Die Schloßgardelompagne bildete auf der Mittelstaltreppe Spalier, die Garde du Corps bildete auf der Mittelstaltreppe Spalier, die Garde du Corps bildete auf der Mittelstaltreppe Spalier.

Wohnung nahmen die dänischen Majestäten in den königlichen Kammern, wozu sie von dem Kaiser und der Kaiserin geleitet wurden.

Der König und die Königin haben sich in äußerst befriedigter Weise über den eben so glänzenden wie herzlichen Empfang, der ihnen bei ihrer Ankunft und während ihres Eintrages in Berlin bereitet worden ist, ausgesprochen.

Der Kaiser verließ dem König von Dänemark die Karte zum Schwarzen Adlerorden und der Königin den Orden mit der Jahreszahl 1813/14/15. Mittags um 1 Uhr fand bei Ihren Majestäten eine Familienfrühstücksstunde im kleinen Speiseaal des königlichen Schloßes statt, an der außer den dänischen Majestäten teilnahmen: der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Oskar, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz und Prinzessin Albert zu Sachsen-Altenburg, Prinz und Prinzessin Albert zu Sachsen-Gotha, Erbprinz und Prinz Wilhelm zu Weiden, Prinz Axel Anton zu Hohenollern. Gleichseitig war Marischallat für die Gefolge.

Gestern nachmittag stattete der König von Dänemark dem Kronprinzen dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Prinzen Albert zu Sachsen-Altenburg Besuche ab. Die Kaiserin und die Königin von Dänemark besuchten das Anglist-Hospital und besichtigten auf der Fahrt das Kaiser Friedrich-Museum. Später fuhr die Königin allein Witten.

Gestern abend 8 Uhr fand im Schloß eine Galatabelle statt. Der König von Dänemark führte die Kaiserin, der Kaiser die Königin. Der König sah rechts vom Kaiser und die Königin links. Rechts vom König folgte die Kaiserin, Prinz Friedrich Leopold, links von der Königin die Prinzessin Friedrich Leopold. Den Majestäten gegenüber saß Prinz v. Bülow und der dänische Minister des Äußern sowie der Gesandte.

Aus dem deutschen Reichstage.

Berlin, 19. November.

Viel Lärm um nichts! Welche große Erwartungen hatten die Tribünenbesucher, die Kopf an Kopf gedrängt standen, und fehnstuchtsvoll die Ankunft des Reichstages erwarteten, welche große Hoffnungen hatte die das Portal fast stürmende Menge der Einläß Begleitenden auf diesen Reichstags-Interpellations-Nachmittag gesetzt! Und doch blieb es nur bei der Vorfreude! Staatssekretär Potjomski erklärte:

„Der Herr Reichstagspräsident ist bereit, beide Interpellationen zu beantworten. Er hofft, daß dies im Laufe der nächsten 14 Tage erfolgen wird“ und verließ mit seinen Leuten den Saal. Somit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Aber auch die zweite Interpellation des Abgeordneten Speck, betreffend Verwendung der als Futtergerste verpöhlten Gerste als Malzgerste teilte das Schicksal ihrer Vorgängerin. Sie soll, wie Staatssekretär v. Stengel, erst dann beantwortet werden, wenn die Erörterungen und Erhebungen darüber abgeschlossen sind. An den folgenden auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen hatte das Haus wenig Interesse. Nicht viel mehr als zwei Dutzend Abgeordnete blieben im Sitzungssaal, um den Redner nicht ganz allein zu lassen. Sie saßen und schrieben, und ein Aufmerksamkeitsruf hin und wieder ein lautes „Sehr richtig!“ Selbst der Präsident i. V., Herr Paasche, suchte sich die Zeit durch Zeitungslesen zu vertreiben.

Viel bemerkt wurde ein eifriges Gespräch des Führers der Polen, v. Jagdzewski, mit dem wieder erschienenen Herrn v. Potjomski. Aus der stolzen, hoch aufgerichteten Haltung des Grafen konnte man ersehen, daß er in der Polenbewegung dem auf ihn einwirkenden Polenführer durchaus keine gemäßigten Maßnahmen der Regierung versprochen hatte. Jedenfalls schien Herr v. Jagdzewski nicht frohen Mutes sich vom Grafen Potjomski zu verabschieden. Der Gegenstand betr. die Vermessung des Kontingentfußes für landwirtschaftliche Brennereien ging auf Antrag Speck mit Unterstützung aller Parteien an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Veränderung des Vogelzuchtgesetzes ging auf schleunigen Antrag aller Parteien gleichfalls an eine Kommission. Die Debatte über den sog. kleinen Befähigungsnachweis für das Handwerk trat in das Anfangsstadium; nur die Abg. Burchardt (württ. Brg.) und Trübner (Centr.) sprachen zur Sache. Schon vor 6 Uhr abends schied der Präsident dem Hause vor, sich zu verabschieden. Das hatte seinen guten Grund. Den König von Dänemark zu Ehren fand heute im Schloß große Hofstafel statt, zu der auch das Präsidium des Reichstages geladen war. Da gibt es für die drei Herren noch allerlei vorzubereiten, um hoffentlich erscheinen zu können. Und schließlich verabschiedete man auch heute im Reichstage durchaus nichts. Morgen 1 Uhr geht die heute abgebrochene Verhandlung weiter, dazu die Gesetzesvorlage betr. Schutz des Urheberrechts an Photographien.

121. Sitzung. Montag, 18. Nov., 3 Uhr.

Am Bundesratstag: Staatssekretär Graf Potjomski.

Abg. v. Stengel, Abg. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen, betreffend Malzgerste gegen die Reichssteuer. Auf Anfrage des Reichstagespräsidenten.

Staatssekretär Graf Potjomski: Der Reichstagspräsident ist bereit, beide Interpellationen zu beantworten. Ich hoffe, daß dieses innerhalb der nächsten 14 Tage geschehen wird. Der Gegenstand wird hierauf einstweilen verfallen.

Verlesen wird die Interpellation des Abg. Speck (Centr.), betreffend Verwendung der als Futtergerste verpöhlten Gerste als Malzgerste.

Auf Anfrage des Reichstagespräsidenten.

Staatssekretär v. Stengel, der Reichstagspräsident ist bereit, beide Interpellationen zu beantworten. Der Inhalt derselben habe ich bereits in der Sitzung vom 14. d. M. mitgeteilt. Erheben. Diese seien nicht zum Abschluß gelangt. Sobald das der Fall sei, werde er dem Reichstagspräsidenten mitteilen, an welchem Tage der Reichstagspräsident bereit sei, die Interpellation zu beantworten.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend Vermessung des Kontingentfußes für landwirtschaftliche Brennereien.

Abg. v. Deynhagen (sonst.): Der Entwurf soll nach der Ansicht meiner politischen Freunde nur eine Unbilligkeit enthalten, welche seinerzeit durch die hier geführte Verhandlung entstanden ist. Nachdem seinerzeit das Kontingent für neu entstehende Brennereien auf 80 000 Liter festgesetzt ist und jetzt auf 50 000 Liter bemessen wird, ist es notwendig, daß man für die Zukunft diese 50 000 Liter festlegt, denn sonst würden eventl. die in der jetzigen Kontingentsperiode entstehenden Brennereien schlechter gestellt sein. Redner empfiehlt die Annahme des Gesetzes in der vorliegenden Form und verzichtet auf eine Kommissionsberatung.

Abg. Speck (Centr.) erklärt, es sei eine Unbilligkeit, daß die Brennereien, die 1902/03 entstanden, auf ein Höchstkontingent von 50 000 Liter beschränkt seien, während alle später oder neu kontingentierten Brennereien dieser Beschränkung nicht unterliegen. Eine solche Differenzierung war vom Gesetzgeber nicht beabsichtigt. Auch die anderen Fragen der Brennereibewirtschaftung müssen herangezogen werden, namentlich die, betr. Minderbegründung der Malzschrotsteuer. Es habe sich allmählich ein Brennereisystem herausgebildet, das nicht beabsichtigt war. Durch Aufhebung der Kränze könnten wir noch einige Millionen flüssig machen. Diese Vorlage solle nicht verabschiedet werden, ohne die Frage der Minderbegründung zu entscheiden. Es entspreche nicht der Ansicht des Gesetzes, daß in einem einzelnen

Gräfin sie mit verzweifelter Witten. Irene war auf das Tiefste erschüttert.

„Stehen Sie auf, teuerste Gräfin,“ bat sie. „Ich will ja gern alles tun, was in meinen Kräften steht. Aber bedenken Sie doch nur, daß das Leben Ihres Sohnes, auch wenn ich seinen Wunsch erfüllte, sehr gefährdet bleibt. Wer versichert Sie, daß die Gewährung seines Wunsches seine Heilung bedeutet?“

Die Gräfin war etwas ruhiger geworden.

„Sie mögen ja recht haben,“ sagte sie. „Vielleicht ist es auf alle Fälle dem Tode verfallen. Aber wir dürfen nichts unberücksichtigt lassen, ihn zu retten. Und wenn er stirbt, Irene, dann sind Sie ja Ihres Wortes frei.“

„Es ist ein entsetzlicher Gedanke,“ teuerste Gräfin.“

„Sie willigen ein?“

„Ich kann Ihnen noch nichts versprechen. Gönnten Sie mir Zeit — ich muß mir selbst klar werden.“

Das Gespräch, so lebhaft es dem Inhalt nach war, wurde doch mit gedämpfter Stimme geführt, um den im Nebenzimmer schlafenden Grafen nicht zu stören. Um so erschütternder gestaltete es sich aber, da namentlich die Gräfin ihre Gefühlsausbrüche mit Gewalt unterdrücken mußte, während ihre lebensvolle Natur zu lauten Klängen ihrer Gefühle drängte.

Zeit hörten beide Frauen auf. Aus dem Nebenzimmer drang ein Klagen der Ton.

„Wladimir ruft,“ flüsterte die Gräfin und eilte in das Nebenzimmer.

Nach kurzer Zeit kam sie zurück.

„Wladimir wünscht Sie zu sehen,“ sagte sie leise. „Seien Sie barmherzig, Irene.“ — bat sie und erhob flehend die Hände. „Eine Mutter bittet um das Leben ihres Sohnes.“

Irene ergriff die Hände der Gräfin und küßte sie ehrerbietig.

„Der Schmerz der Mutter ist mir heilig,“ flüsterte sie. „Seien Sie unbeforgt — wenn ich Rettung bringen kann, so wird es geschehen.“

„Gott segne Sie, meine teure, teure Tochter.“

Sie küßte Irene färtlich. Dann traten sie gemeinsam an das Krankenlager Wladimirs.

Sechszehntes Kapitel.

Erichöpfte ruhte Irene in einem Sessel und schloß

Schatten der Vergangenheit.

Roman von D. Elster.

(27. Fortsetzung.)

„Ich werde für vollständige Ruhe sorgen,“ entgegnete die Gräfin.

Der Arzt entfernte sich.

Die Gräfin sah Irene fragend an.

„Sie wissen mehr, Irene, als Sie vorhin sagten. Was hat Wladimir so erregt?“

„Sie wissen es ja, Frau Gräfin,“ entgegnete Irene. „Er sprach fortwährend von jenem Plan der Verbindung mit mir, ich müßte ihn mehrmals bitten, daß er endlich mit mir, davon abzulassen. Er schien meine ernstlichen Worte sehr schmerzhaft zu empfinden, aber ich kann doch nicht anders. Ich hätte Sie ja schon längst verlassen, Frau Gräfin, wenn Sie es gestattet hätten.“

„Das wäre der Tod meines Sohnes,“ sprach die Gräfin finster. „Sie müssen bleiben, Irene — ich selbst hätte Sie darum, Sie allein können Wladimir retten.“

„Ich bleibe gern, Frau Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

„Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin,“ versetzte Irene erregt. „Ich will mein Leben für den Schmerz der Gräfin.“

Bundesstaate große Brennereien ein Nischenkontingent belassen, das von den landwirtschaftlichen Brennereien nicht aufgeben werden könne und das man deshalb den gewerblichen Brennereien gebe. Mit dem Kränzen müsse überhaupt aufgegeben werden, wenn auch nicht plötzlich. Man müsse darauf dringen, daß dem Wunsche des Reichstages nach Reform der Brennereibewirtschaftung Rechnung getragen werde. Durch die Denaturierung des Spiritus entgehen der Reichsstaate jährlich mehrere Millionen. Man müsse diesen Mißbrauch beseitigen, Redner beantragte Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Staatssekretär v. Stengel rät von der Kommissionsberatung ab. Er könne heute erklären, daß die Regierung die Absicht habe, in nächster Zeit, so möglich noch im Laufe des Jahres, den angelegten Gegenstand wegen Änderung der Malzschrotsteuer an den Reichstag zu bringen. Bei der Beratung dieses Gesetzes werde dann auch die Frage der Denaturierung des Spiritus eingehend erörtert werden. Es liege also kein Grund vor, diesen Gegenstand an die Kommission zu verweisen. Die Reichstagsverwaltung werde der Frage der Denaturierung ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Abg. Dr. Paasche (natlib.): Man soll den vorliegenden Entwurf nicht in anderen Gegenständen verknüpfen. Nach dem Titel eines Gesetzes können wir nicht noch die Fragen hineinbringen, die der Abg. Speck angeregt hat; das würde über das Gesetz hinausgehen. Für eine Änderung der Malzschrotsteuer sind auch wir, wie wir das oft ausgesprochen haben, wir sollten dieses Gesetz so schnell wie möglich verabschieden, da sonst in der Zwischenzeit noch eine Reihe neuer Brennereien entstehen und das Kontingent von 80 000 Litern beanspruchen würden. Was die Frage der Denaturierung betrifft, so müßte es ganz besonders veranlaßt werden, die diese Verordnungen als ein besonderes Genußmittel schäßen, und ein Genußmittel soll der Brennerei doch sein. Ich möchte bitten, von einer Kommissionsberatung doch Abstand zu nehmen.

Abg. v. Stengel (sonst.): Die Vorlage hat nur den Zweck, die heutige ungerechte Liebesgabe den Agrariern weiter zu erhalten, und nach wie vor 45 Millionen jährlich aus den Taschen der Bevölkerung in die Taschen der Brennereibrenner überzuführen. Der Verbrauch der Kartoffeln für die Spiritusproduktion ist heute nicht mehr so rationell, wie früher. Wir haben kein Interesse daran, diese Spiritusproduktion zu erhalten; die Liebesgabe muß fallen. Positive Maßnahmen zugunsten der Bevölkerung sind notwendig, sie sind auch der beste Druck gegen den Alkoholismus.

Abg. v. Stengel (natlib.): Wie gefährlich es ist, diese Materie mit allen anderen möglichen Fragen zu belassen, hat sich schon 1902 gezeigt. Wir sollten uns diese Erfahrung zur Warnung dienen lassen und an die heutige Vorlage nicht zu viele Ansprüche stellen. Die Abschaffung der sogenannten Liebesgabe wird keinem so großen Widerstande mehr begegnen. Ich bitte das Zentrum, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. Dr. Bachmiede (freis. Brg.) plädiert für Kommissionsberatung. Wir möchten den Bericht der Vorlage in der Kommission Gelegenheit geben, bessere Gründe anzuführen. Die Brennerei ist ein Gewerbe wie jedes andere und verdient keine Bevogung. Wir wollen eine natürliche Preisentlohnung haben mit Rücksicht auf den Spiritus, damit er die Verbraucher nicht schädigt. Die Vorlage will die bestehenden Brennereien schützen, die neu entstehenden benachteiligen, also die Konkurrenz abbrechen, und dem können wir nicht zustimmen.

Abg. Dr. Wiemer (freis. Bpt.): Auch wir sind für die Kommissionsberatung. Die Begründung des Entwurfs ist sehr dürftig. Die ganze Brennereibewirtschaftung hat sich zu einer Begünstigung der Interessenten und zu einer Benachteiligung der Steuerzahler ausgewandelt. Wir wollen von Minderheiten nichts mehr wissen. Die Verweisung dieser Gesetzgebung liegt auch im Interesse der politischen Moral.

Abg. Speck (Centr.) erklärt, er habe seinen Antrag auf Kommissionsverweisung.

Abg. v. Deynhagen (sonst.): Den Vorwurf der Dürftigkeit, der gegen die Begründung erhoben ist, halten wir für unangebracht.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage zum Vogelzuchtgesetz von 1888, die zur zweiten Beratung wird, wird mit den vorliegenden Vorlagen an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Veränderung der Brennereibewirtschaftung (betreffend die §§ 35, 36 und 54 hinsichtlich der Brennereibrenner). Die Kommission hat mit großer Mehrheit eine Umgestaltung der Vorlage beschlossen.

Die Augen gegen die blendend in das Innere fallenden Sonnenstrahlen. Eine fürchterliche Nacht lag hinter ihr, reich an Tränen, Flehen, Bitten, Aufregung und herber Selbstüberwindung.

Als sie mit der Gräfin das Zimmer Wladimirs betrat, streckte dieser freudigstahlend ihr die Hand entgegen.

„Danke Ihnen, Irene,“ flüsterte er, „meine Mutter sagte mir, daß Sie eingewilligt haben, mein Weib zu werden. Dank, tausend Dank!“

Und er küßte mit seinen fieberheißer, Händen leidenschaftlich ihre Hände.

Irene befaß nicht den Mut, zu widersprechen, obgleich sie ja ihre Einwilligung durchaus noch nicht endgültig abgegeben hatte. Aber es dünkte sie eine Grausamkeit, dem todtranken Jüngling keine letzte Freude und Hoffnung zu rauben.

Sie sah den Tod auf seiner bleichen Stirne thronen, in seinen hohlen Wangen hoden, in seinen fieberhaften Augen lauern, und es war ihr, als würde sie einem Sterbenden den letzten Trost verweigern haben.

So nahm sie denn an seinem Lager Platz und sprach gütig, beruhigende Worte zu ihm, seine fieberheißer Hand in der ihren haltend.

Er lag ganz still, lauschte ihren Worten und schaute sie mit seinen großen, glänzenden Augen unangeführt an, als wollte er vor seinem Ende noch einmal mit all ihrer blühenden Schönheit seine lebende Seele tränken, damit sie sich für ewig ihrer erinnerte.

„Wie gut Sie sind, Irene,“ flüsterte er. „O, wie werden noch einmal glücklich, sehr glücklich werden. Denn jetzt weiß ich, daß ich gesund werde. Bis jetzt fehlte mir der Wille, was lag mir an dem Leben ohne Sie? Aber jetzt will ich gesund werden — jetzt muß ich gesund werden, um Sie glücklich zu machen. Sonst stand mein Durst nach Ehre und Auszeichnung. Jetzt verzichte ich gern darauf und werde nur für Sie leben. O Irene, welche Wonne liegt in dem Gedanken für mich! Ich freue mich mich meines Reichthums, denn ich kann Ihnen damit ein Leben schaffen, glänzender, wie das eines Fürsten, meine Königin! Sie folgen mir, mein Weib, über meine Leiche herrschen — Sie unter allen Königin!“

(Fortsetzung folgt.)

Außerdem beantragt sie zwei Resolutionen. Die eine fordert den verbündeten Regierungen einen Gesandten, in welchem vorgeschrieben wird, daß besondere Beamte für die Kontrolle in genügender Zahl angestellt und gewählte Vertreter der Arbeiter bei der Kontrolle zugezogen werden. Gleichzeitig werden Verordnungen zum Schutze der Bauarbeiter auf Grund des § 120 c der Gewerbeordnung verlangt. Die zweite Resolution erfaßt ein Vorlage eines Gesetzes, durch den den gewerblichen Lehrlingen, jugendlichen Arbeitern u. a. der Besuch einer Fortbildungsschule zur gesetzlichen Pflicht gemacht wird. Schließlich wird ein Gesandtschaftsbesuch, welcher das Recht zur Anleitung von Lehrlingen nach solchen Handwerken gewährt, welche zur Führung des Meisterstücks befähigen, beantragt. Ein Antrag Trimborn geht dahin, daß sich die verbündeten Regierungen über eine möglichst gleichmäßige Durchführung eines obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschulwesens verständigen.

Ein sehr eingehender Antrag der Sozialdemokraten zielt auf Einführung einer Baukontrolle und Ablehnung der meisten Vorläge der Kommission.

Abg. Trimborn (Zentr.): Die Regierung hat freilich anerkant, daß die Bauunternehmung und Bauleitung mit den nötigen Mitteln umgeben werden müssen; sie hat aber in dieser Vorlage diese Mittel nicht in dem allgemeinen Befähigungsnachweise gesucht, sondern in einem polizeilichen Befähigungsnachweise. Wenn in der Kommission kein Antrag auf allgemeine Einführung des Befähigungsnachweises gestellt wurde, so lag das daran, daß die Regierung klipp und klar sich gegen die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises erklärte, und daran, daß kein Zweifel besteht, daß das Handwerk selbst über die Einführung des Befähigungsnachweises nicht einig ist. Um so größerer Gewicht legte die Kommission auf die Einführung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich gerade im Baugewerbe viele ungenügende und unzuverlässige Bauleiter befinden. Wenn die Vorlage zum Gesetz wird, werden keineswegs alle Gefahren im Baugewerbe beseitigt sein; aber es wird wenigstens ein weiteres Mittel ergriffen, um diesen Gefahren entgegenzuwirken. Die Hauptsache ist und bleibt die Einführung eines besseren Bauarbeitergesetzes. Das Zentrum stellt sich einmütig auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse.

Staatssekretär Graf v. Posadowski: Ich möchte heute die Erklärung abgeben, daß in den nächsten Tagen dem Bundesrat eine Vorlage zugehen wird, inhaltlich deren das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen an die Erwerbung des Meisterstücks geknüpft ist. (Beifall.) Es ist in dieser Vorlage auch vorgesehen, daß dem Titel „Baumeister“ oder „Baugewerksmeister“ ein entsprechender gesetzlicher Schutz in Zukunft zuteil wird.

Darauf wird die nächste Beratung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Hersford, 20. November.

Der Kaiser, Fürst Bülow und der Spiritismus.

Ueber das Verhältnis des Fürsten Bülow zum Kaiser schreibt die „Daily Mail“ im Anschluß an die Verabschiedung vordem: „Die Wiederbesetzung des Fürsten Bülow in den Kaiser's Gunst und damit die Aussicht, daß der Kanzler bleibt, so lange es seine Gesundheit erlaubt, bedeutet einen Triumph über eine Schaar deutscher Staatsmänner und Politiker, die durch die Macht des Spiritismus mit einander verbunden sind. Seit Monaten haben sie einen verzweifeltsten Kampf geführt, um den romantischen Herrscher für ihren mystischen Kult zu gewinnen, zu welchem Zwecke sie ihm phantastische spirituelle Visionen übergeben, um ihn von der Weisheit ihrer Ratschläge zu überzeugen. Das Haupt dieser Clique ist Fürst Philipp von Eulenburg, der frühere deutsche Botschafter in Wien, den der Kaiser letzte Woche in Posenberg besuchte. Zu den übrigen Mitgliedern gehören Generalleutnant v. Moltke, Chef des Generalstabes, sein Bruder Friedrich, der Oberpräsident, Baron v. Bismarck und außerdem ein Mitglied des Staatsministeriums. Der letzte Versuch, den Kaiser zu fesseln, wurde in Posenberg gemacht, wo Fürst von Eulenburg den Kaiser zu überzeugen suchte, daß durch eine Stimme von oben der Rücktritt des Fürsten Bülow als notwendig für die Sicherheit des Deutschen Reiches angekündigt sei. Der Kaiser habe aber dieser spirituellen Vision keinen Glauben geschenkt, und die Befestigung des Fürsten Bülow in der Gunst des Kaisers habe dem Fürsten von Eulenburg und seiner Gesellschaft gezeigt, daß der Kaiser ihnen für immer den Rücken gewandt hat! — Viel Fantasie, aber auch einige Wahrheit!

Prinz Wilhelm in Berlin.

Der kleine Prinz Wilhelm, der Sohn unseres Kronprinzenpaares, weilte seit Sonntag nachmittag zum ersten Male in der Reichshauptstadt. Der junge Hofzögling, der sich zur Freude seiner Eltern und des Kaiserpaars prächtig entwickelt, siedelte am Sonntag mit seiner hohen Mutter nach dem Kronprinzenpalais in Berlin über und wird hier mit seinen Eltern bis Mittwoch verbleiben. Bei Gelegenheit der Familienfeier beim Kronprinzenpaar am Dienstag nachmittag wird er auch dem dänischen Königspaar vorgestellt werden.

Der neue preussische Landwirtschaftsminister v. Arnim-Griewen.

Die Ernennung des Ritterschaftsrates von Arnim-Griewen zum preussischen Landwirtschaftsminister ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, vollzogen worden. Herr v. Arnim, der in den letzten Tagen an erster Stelle unter den in Betracht kommenden Persönlichkeiten genannt wurde, war heute mittags 12 Uhr in das königliche Schloss zur Audienz erschienen, bei welcher Gelegenheit der Kaiser Herrn v. Arnim seine Ernennung überreichte. Das agrarische Blatt fügt dem Hingu, der Nach-

folger des Staatsministers v. Roddielski habe in den praktischen Fragen der Landwirtschaft hervorragendes Verständnis bewiesen, und es sei zu hoffen, daß er sich dementsprechend auch als Wirtschaftsminister bewähren werde. — Der Ritterschaftsrat Bernd v. Arnim hat früher in der Marine gedient und es dort bis zum Korvettenkapitän gebracht. Er ist Besitzer der Ritterschaft Griem an der Oder, geboren am 20. Mai 1880 und verheiratet mit der Freiin Margarete v. Arnim-Schlagen. Aus dieser Ehe sind bisher 6 Kinder hervorgegangen. Eine staatliche Stellung hat Herr v. Arnim noch nicht bekleidet. Seit 1892 ist er bereits Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, außerdem steht er an der Spitze anderer landwirtschaftlicher Unternehmungen, wie der ständigen Versuchstation und Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen an der hiesigen „Chausseestraße“, die auch für den Unterricht der Studierenden der Landwirtschaftlichen Hochschule benutzt wird. Im Juni d. J. ist Bernd v. Arnim aus familiärem Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden. Der „A. V.“ merkt an: „Seine Politik dürfte von der seines Vorgängers in wesentlichen Punkten nicht abweichen.“ Das war, wie wir mehrfach dargelegt haben, auch nicht anders zu erwarten. Fürst Bülow dürfte schwerlich wagen, den Agrariern einen anderen, als einen agrarischen Nachfolger des Herrn v. Roddielski zu präsentieren. Das „A. V.“ meint, Herr v. Arnim gehöre denjenigen Persönlichkeiten an, die schon von Roddielski dem Kaiser direkt oder indirekt zu seinem Nachfolger vorgeschlagen worden seien.

Zu der skandalösen Art der tendenziösen Wahlprüfungen schreibt der Hann. Cour.: Es ist schwer, im einzelnen ohne genaueste Kenntnis der Details ein sicheres Urteil zu fällen. Aber die Grundzüge, die vom Zentrum unter Billigung der Konservativen bei der Genehmigung der Wahl des Zentrumsgewählten Wiltberger aufgestellt wurden, müssen eine unheilvolle Wirkung auf unser ganzes politisches Leben ausüben, und die nationalliberale Partei wird ihren Vertretern im Reichstage dankbar sein, daß sie durch ihr Votum diese auch nach unserer Meinung unhaltbar laien Auffassungen mißbilligt hat. Reihhafte Genehmigung würde es aber in weiten Kreisen unserer Partei hervorgerufen haben, wenn auch bei der Abstimmung über die Wahl des konservativen Abgeordneten Mallevitz sich die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion der Anschauung der Abg. Büling und Brinz Carolath angeschlossen und gegen die Gültigkeit der Wahl gestimmt hätte. Die Gründe, die für die gegenteilige Haltung geltend gemacht wurden, können als inhaltlich nicht anerkannt werden. Der ja nicht neuen Anregung, die Wahlprüfungen dem Reichstage zu nehmen und einem Gerichte zu übertragen, muß aber aus nahe liegenden prinzipiellen politischen Gründen widerprochen werden. Auch wird sich sicherlich niemals eine Mehrheit finden, die sich selbst durch Preisgabe der Wahlprüfungen, d. h. durch Verzicht auf ein verfassungsmäßiges Recht, ein Armutszeugnis ausstellen ließe. Machen sich hier aber bei der Mehrheit Grundzüge geltend, die gegen berechtigte Anforderungen, vor allem gegen die der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, verstoßen, so wird es Sache der Minorität, der Presse, der öffentlichen Meinung, jedes Freundes des Ansehens der parlamentarischen Institutionen sein, hiergegen mit Offenheit und Nachdruck vorzugehen.

Der polnische Schulkreis.

Wie polnische Presse mitteilen, ist die im Namen des Kaisers erteilte ablehnende Antwort des Kultusministers auf die die Einführung des polnischen Religionsunterrichts betreffende Eingabe des Erzbischofs v. Stettin und der beiden Domkapitel in die Form gefaßt, daß „in den bestehenden Verfügungen keine Aenderung eintreffe“.

Ein allgemeines polnisches Kirchenkomitee für Berlin und Umgebung veröffentlicht einen Aufruf an die polnischen Eltern, in dem diese aufgefordert werden, ihre Kinder nicht zu dem in der Schule veranstalteten deutschen Vorbereitungunterricht für die Beichte und Kommunion zu schicken.

Wie die „Niederrheinische Presse“ auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen kann, geht die Schulkreisbewegung seit etwa acht Tagen im Regierungsbezirk Bromberg fortgesetzt zurück. Die polnischen Kinder würden in noch größerer Zahl zum Gebetsraum zurückgeführt sein, wenn nicht polnische Zeitungen und Geistliche täglich behaupteten, es sei jeden Tag die Wiedereröffnung des polnischen Religionsunterrichts zu erwarten.

Bei den Landgerichten Posen, Lissa, Ostrowo, Bromberg und Gnesen schweben noch etwa 160 Schulkreisprozesse. Auch in der Provinz Posen wird jetzt, wie in Schlesien, damit vorgegangen, den Vätern zu drohen, daß ihnen die Kinder fortgenommen und in Fürsorgeziehung gegeben werden, falls sie den Kindern fernere Verbote, an dem deutschen Religionsunterricht teilzunehmen, erteilen.

Die Bromberger Regierung hat die sofortige Enthebung des Stadtverordneten Rodziński in Uzes von seinem Amte als Mitglied der städtischen Schuldeputation angeordnet, weil er seinen Kindern unterlagte, beim Religionsunterricht deutsch zu antworten.

Eine Verfügung der Regierung, die von polnischen Blättern mitgeteilt wird, fordert die Lehrer auf, genaue Feststellungen einzulegen darüber, welche Kinder von Beamten u. a. an dem Schulkreis sich beteiligen.

Liberaler Parteitag.

Sonntag wurde in Jülich ein Parteitag der Liberalen des Wahlkreises Frankfurt a. O. 6 (Jülich-Krefen) veranstaltet. 43 Abgeordnete aller liberalen Parteien aus den Stadt- und Landorten waren anwesend. Geh. Justizrat Prof. Dr. Franz v. Nitz wurde einstimmig als Reichstagskandidat aller Liberalen für die Wahl im Jahre 1908 aufgestellt. Ferner wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die Verammlung mit Freude den Dank der Ergebnisse der Einigungsverhandlungen in Frankfurt a. M. begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Verhandlungen energisch fortgeführt werden, damit in absehbarer Zeit die vollständige Einigung aller Liberalen durchgeführt werde.

Der älteste deutsche Kriegsteilnehmer

ist in Gladbach in der Person des pensionierten Schulbediensteten verstorben. W. der im Alter von 98 Jahren erreichte, war, wie eine vor einigen Jahren durchgeführte amtliche Ermittlung ergab, der älteste Kriegsteilnehmer im ganzen Deutschen Reich. Der Verstorbene hat 23 Jahre alt gedient und als Sergeant und Feldwebel den Schleswig-Holsteinischen Krieg 1848/51 mitgemacht. Nachher fand er als capitain d'armes in dänischen Diensten, bis er beim königlichen Gymnasium in Gladbach die Stellung eines Bediensteten übernahm.

Frankreich.

Die Trennung von Staat und Kirche.

Paris, 19. November. Die Ueberführung der Bischöfe in ihre Privatwohnungen beginnt bereits überall. Die Gemeinden haben zum Teil schon über die ihnen zufallenden Gebäude verfügt. So wird der Bischofssitz in Montins zur Arbeitsbörse, zwei andere Bischofssitze verwandelt sich zu Mädchenlyzeen, und der Erzbischofssitz in Bordeaux wird gar zu einem Theater umgestaltet. Im Pariser Erzbischofssitz sollen Ministerialbüros eingerichtet werden.

Britisches Reich.

Der Ruf nach Probe-Ehen.

London, 19. November. Der Daily-Telegraph meldet aus New-York, daß eine gewisse Mrs. Parsons, eine Doktorin der Philosophie und bekannte Publizistin, die Einführung von Probe-Ehen verlangt. Mrs. Parsons schlägt vor, Mann und Frau sollen auf Probe zusammenleben, bis sie darüber klar sind, ob sie zu einander passen. Falls dem Bundes keine Kinder entspringen, könnten sie dann auf Wunsch wieder auseinandergehen. Mrs. Parsons hat viele Ansichten in einem Buche zusammengestellt, und ganz Amerika spricht darüber. Die amerikanische Geistlichkeit tadelt Mrs. Parsons aufs heftigste, indem sie sie als Vertreterin des Satans hinstellt.

Aus den Nachbargebieten.

Altendeben, 18. November. Am 1. Dezember wird zwischen den Stationen Bönning und Willebadessen auf der Strecke Altendeben-Warburg der neue Bahnhof Bönninghausen für den Personen- und Milchverkehr eröffnet werden.

Büdingen, 18. November. Die Jahreshundertsfeier der Marienschule in Büdingen wurde gestern in den Räumlichkeiten des neuen Rathauses in Anwesenheit des kaiserlichen Hofes feierlich begangen. Dem Schuldirektor H. Ostrow in Büdingen wurde vom Fürsten der Schaumburg-Eppische Hausorden, Ehrenkreuz 4. Klasse, verliehen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Abermals „der große Wog, der kleine Wog“. Der „Darmstädter Btg.“ ist es vorbehalten geblieben, den bisherigen Interpretationen des kaiserlichen Glückwunschtelegramms an den Großherzog von Hessen, das bekanntlich die Stelle „Der große Wog, der kleine Wog, es lebe der kleine Erbgroßherzog“ enthielt, eine weitere hinzuzufügen. Das genannte Blatt erzählt: Kaiser und Großherzog passierten zusammen eine kleine heftige Sandgasse, dessen Bürgermeister sich zu einer schmerzhaften Begrüßungsansprache anschickte. Aber — o weh! — über den Anfang kam das würdige Gemeindegemeinschaft nicht hinaus, alles Jerran an der Gedächtnisahnung half nichts, der Redefluss war verstopft. Da sprang dem Kurfürsten ein Gemeinderat bei und flüsterte ihm die befreienden Schlüsselmorte zu: „Der große Wog, der kleine Wog — es lebe unser Kaiser und der Großherzog! Hoch, hoch, hoch!“ Dieser schneidende Toast ist dem Kaiser in Erinnerung geblieben, und er hat ihn sehr hübsch in seinem Glückwunschtelegramm angewandt.

82 Jahre Lehrerin. In Warwick in England starb am Freitag früh an den Folgen eines Sturzes im 95. Lebensjahr Mrs. Ann Owen, die seit 82 Jahren Lehrerin an der Congregational Sonntagsschule und damit nicht nur die älteste Lehrerin dem Lebensalter nach, sondern auch in Bezug auf Dienstzeit war.

Ein unangenehmer Postbeamter. Der Postbeamte Schwarzmann in Nürnberg wurde verhaftet, nachdem er durch Unterschlagung gefälschte Postanweisungen den Postfiskus um 10 000 Mark geschädigt hatte.

Zwischen Pipp und Kelsch. In einem Landhause zu Wessend am Spandauerberg bewohnte die Beletage eine alte Dame, Frau v. K., die zurzeit, wie meist, auf Reisen ist und ihre Wohnung ihrem Dienstmädchen, ihrer Anna anvertraut. Anna schaffte sich einen Liebsten an, verlobte sich mit ihm und — heiratete ihn. Die Braut lud alle ihre lieben Bekannten gestern zu einem fröhlichen Hochzeitsschmause in die Salons ihrer Gnädigen ein. Sämtliche Apartements strahlten in festlicher Beleuchtung, das Buffet hatte das freierliche Porzellan und sämtliche Silbergeräth freigeigelt geendet, und ein schöner Blumenflor auf der Festtafel erhöhte die Wert. Wie sollte ich dir nicht vertrauen? Aber das ist es gerade, was mich für die Zukunft zittern macht: es hängt mir um dein Glück, Fräulein von Jennichen, an meiner Seite.“

Sie löste sich sanft aus seiner Umarmung. Verweilt, in mädchenhafter Scham, aber doch von gehobener banger Ahnung ergriffen, sah sie ihn forschend an. „Nebe, beichte, Werner, wenn du mir einen Beweis deines Vertrauens geben willst.“

Schloß ließ er seine Arme berühren. Seine Blicke wurden ernst, fast finstern; unruhig flackernd war der Blick seiner Augen.

„Sieh, Fräulein von Jennichen, was mich schon seit so langer Zeit heimlich, das sind diese grauenhaften, dunklen Träume, denen ich mich trotz Aufbietung meiner ganzen Willenskraft nicht mehr entziehen kann. Der Zustand ist krankhaft. Und ich fürchte, es wird eine Krankheit des Geistes daraus. Ich habe mich abzuwenden versucht — alles vergebens. Es ist, ob als ich ein doppeltes Leben führe: ein Dasein im Wachen und eines im Traume. Und es sind nicht etwa schmerzliche Träume, denen mein Geist folgen muß, sondern es sind Erlebnisse — traumvolle Erlebnisse.“

Fräulein von Jennichen taute ängstlich nach einer kalt gewordenen Hand. „Aber die Wissenschaft muß doch ein Heilmittel dagegen wissen!“

Er zuckte die Achsel. „Ich habe alles versucht.“

Fräulein von Jennichen atmete schwer auf. „Und du glaubst, daß die fortgeleitete Qual, die dir das Leben Agathens bereitet, und die Verwerfung darüber, dich niemand anvertrauen zu dürfen, diesen Zustand erzeugen hat?“

„Ja, das ist meine Überzeugung.“ Er ließ den Kopf hängen und sann weiter nach. „Immer stehen die Naturwissenschaften in Verbindung mit Agathens Krankheit und seit mehreren Nächten mit ihrem Tod.“

feierliche Stimmung der ansehnlichen Hochzeitsgesellschaft. Man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der wunderte sich, als er abends zufällig über seinen Hof ging, über die strahlende Gasse in der verlassenen ersten Etage und ging flugs zum Sohn seiner Mutter, einem Hauptmann v. S. in der benachbarten Villakolonie sowie nach dem zuständigen Polizeibureau. Ein Hochzeitsgast erhob eben sein Glas, um das neubekannte Paar hochleben zu lassen, da ... zwischen Pipp und Kelschbrand schwebt der dunkle Mächte Bann ... öffnet sich die Tür, und ein Schuttmann, gefolgt vom Wirt und dem Herrn Hauptmann, hat wegen der plötzlichen Störung höflich um Entschuldigung, ersuchte aber ebenso höflich um sofortige Aufhebung der Tafel. Anna bekam die Erlaubnis, den Braten und sämtliche Komposts einzupacken zu dürfen, und so wanderten alle, voran das Brautpaar, in geschlossenem Zuge unter Begleitung der bewaffneten Macht nach einem Lokal in der Nachbarschaft, wo nun das Hochzeitsmahl ungeführt Fortgang nahm.

Der Prozeß gegen den falschen Hauptmann Voigt wird vielleicht noch in diesem Jahre zur Verhandlung kommen. Voigt wird von der dritten Strafkammer des Landgerichts II abgeurteilt werden. Ganz so schlimm wie ursprünglich angenommen wurde, wird das Urteil nicht ausfallen, da dem Angeklagten, wie bereits gemeldet, in der Hauptphase nur Betrug und Urkundenfälschung zur Last gelegt sind. Die Anklageschrift wird dem falschen Hauptmann voraussichtlich in den nächsten Tagen zugestellt werden. Voigt ist fortgesetzt der Adressat über angebrachter Liebesgaben, die ihm von „sicherhaft“ angelegten Persönlichkeiten beiderlei Geschlechts zugehen, die das Unpassende ihrer Handlungsweise nicht zu empfinden scheinen. So ist neuerdings eine Sammlung Portwein an ihn gerichtet worden, die jedoch ihren Beruf verfehlt hat, da sie ihm nicht ausgehändigt werden durfte.

Das Eifersuchtsdrama in der Tegelerstraße in Berlin hat bereits sein zweites Opfer gefordert. Der Schlosser Ernst Gink, der seine junge Frau ermordete, ist gestern nachmittag im Virchow-Krankenhaus an den Folgen der Schußverletzung und der EMBOLGERISTUNG gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Letzte Nachrichten.

Das dänische Königspaar in Berlin.

Berlin, 20. November. Nachdem das dänische Königspaar gestern nachmittag von der Festschiffahrt bei verschiedenen Höflichkeiten zurückgeführt war, fand gestern abends 8 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses große Galastafel statt, bei welcher beide Herrscher herrliche Trinksprüche wechselten.

Zum polnischen Schulkreis.

Berlin, 20. November. Für die polnischen Schulkreisgebiete wird jetzt auch die Gendarmerie der Berliner Vororte aufgerufen. Es ist bereits eine ganze Anzahl von Polizeibeamten nach den Gebieten, in denen der Schulkreis besonders auftritt, beordert worden. Die Beamten sollen zur Unterstützung der dortigen Gendarmerie herangezogen werden.

Vom Kolonialdirektor Dornburg.

Berlin, 20. November. Von gutunterrichteter Seite wird erklärt, daß Kolonialdirektor Dornburg bei Gelegenheit der ersten Beratung des ersten Nachtragsetats für Deutsch-Südwestafrika davon absehen wird, ein kolonialpolitisches Programm vor dem Reichstage zu entwickeln. Dornburg wird vielmehr nur den Aufwand in Deutsch-Südwestafrika und die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie drörtern.

Eine Niederlage der Sozialdemokratie.

Deftau, 20. November. Die vereinigten liberalen Parteien regten bei den hiesigen Stadtverordneten-Wahlen über die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten verloren vier Sitze, darunter den Sitz des Reichstagsabgeordneten Peus.

Bergarbeiterkonferenz.

Geitern tagte in Luga die Bundeskonferenz der sächsischen Bergarbeiter, soweit diese den deutschen Bergarbeiterverbände angehören. Es wurde eine Resolution angenommen, nach der die Verammlung sich mit den von den vereinigten Organisationsvorständen am 9. d. M. in Essen gefassten Beschlüssen einverstanden erklärt. In der Resolution heißt es weiter:

„Die Konferenz beschließt, an den gestellten Forderungen festzuhalten, überläßt aber die Entscheidung über am 21. d. M. stattfindenden Konferenz der größeren Vereine. Im übrigen verspricht sie, in allen Fragen der Lohnbewegung ihr weiteres Verhalten nur nach dem von den anderen größeren Vereinen einzurichten. Die Konferenz spricht ihre schärfste Enttäuschung über die ablehnende Haltung der Werkbesitzer gegenüber den Forderungen der Bergarbeiter, sowie über die Nichtanerkennung der Bergarbeiterverbände aus. Die Konferenz steht auf dem Standpunkte, daß es den Grubenbesitzern bei einigermaßen gutem Willen wohl möglich gewesen wäre, sich mit den Vertretern der Arbeiter in Verbindung zu setzen und den notwendigen Frieden herbeizuführen.“

Mehrere Bergarbeiterkonferenzen im Saargebiet sprachen sich nahezu einmütig gegen die von sozialdemokratischen Agitatoren geplante Generalstreikbewegung im deutschen Bergbau aus.

Zum polnischen Schulkreis.

Beipzig, 20. November. Zahlreiche hier weilende Polen bereiten eine Eingabe an den hiesigen Domprobst vor, wegen Einführung des Gottesdienstes in polnischer Sprache.

Aus Russland.

Warschau, 20. November. Im Krankenhaus in Gersonhofa explodierten 3600 Gramm Nitro. Der Operationsaal wurde stark beschädigt. Die Wände des Saales drohen einzustürzen. Zwei Hospitalarbeiter wurden schwer verwundet. Ein Arbeiter erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Petersburg, 20. November. Auf dem Bahnhof der Warschauer Eisenbahn demolierte ein Hausen Bahnarbeiter eine Kaserne, in welcher 5000 Arbeiter wohnen. Alle Fenster wurden zertrümmert. Einer Gendarmerieabteilung gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verwundet. 14 Kaderführer wurden verhaftet. Der Ueberfall war seit langer Zeit vorbereitet.

Petersburg, 20. November. Das Gesetz der Kadetten-Partei um Wiedereröffnung des nach Auflösung der Reichsduma nur vorübergehend gelösten Klubs, ist vom Ministerpräsidenten Stolypin abschlägig beschieden.

Der Bombenanfall in der Peterskirche.

Rom, 19. Nov. Die Explosion der Bombe in der Peterskirche hemmte die Behörden sehr. Da man anarchoistische Anschläge während der bevorstehenden Anwesenheit des Königs von Griechenland befürchtet, hat die Regierung scharfe Maßregeln gegen Anarchisten angeordnet. Nachdrücklich verlautet, der Papst sei durch den Anschlag tief erschüttert worden. Mehrere bekannte Anarchisten wurden bereits festgenommen.

Bombenfund in Straßburg.

Straßburg, 20. November. Hier wurde in einem kleinen Hause bei Ausbesserungsarbeiten eine Bombe gefunden, die noch von der Belagerungszeit Straßburgs herrührt.

Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.

Schwerin, 20. November. Der Gutsherr v. C., der wegen Verbrechen gegen 17-jährige Jungfrauen verurteilt worden war, ist im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.

Müchling.

Straßburg, 20. November. Unter Hinterlassung Passiven in beträchtlicher Höhe ist der Viehhändler Müchling (Müchling) gestorben. Müchling, sowie der Gerichtspräsident Paul Müller, werden wegen Betrugs und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgt.

Verbrechen gegen das teimende Leben.

Berlin, 20. Nov. Wegen Verbrechen gegen das teimende Leben wurde der praktische Arzt Dr. Heinrich Goldberg zu 1 Jahr 6 Monaten und seine ehemalige Geliebte, jetzige Frau Goldblum zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das fünfte Gebot.

Roman von Max Müller.

(Nachdruck verboten).

80 Wie von ungefähr trat sie ihm dort bei der Biegung des Weges entgegen.

Werner blickte auf sie, als er sie sah. Fräulein von Jennichen, ungewöhnliche Schönheit hatte unter den feinsten Damen und lächelnden Anmerkungen und Entwürfen sich gelitten. Die feine Seele hatte ihre Wangen im Augenblick leicht gerötet, ihre schönen Augen hatten den goldbraunen Blick noch nicht verloren.

„Wie schön Du bist!“ sagte der Wirt mit einem leichten Bewunderung, indem er, wie Fräulein von Jennichen, sie herzlich ansah.

„Sie schmeichelt, daß man sie beobachtet, und läßt sie ein paar Schritte weiter zum anderen Strandweg, der momentane maßvollerer Weg, während auf ihnen herumlos von einem anderen.“

„Und so lange kommst du heute weiter, als es dich bedrängt, dich davon zu überzeugen?“ sagte sie.

„Es ist die Zeit der Wälder. Ich, wie wir in diesen Tagen leben, als ich ich so all und glücklich bin, daß ich die Augenblicke genießen möchte.“

„Ich will dir von meiner Jugend und Jugend erzählen, verzeihe mir, daß ich dich mit Wärme. Aber ich will dir von mir und vorläufig dich als meinen Patienten betrachten.“

„Er lächelte. „Und was befehle ich dir, Werner?“

„Was befehle ich dir?“ sagte er. „Die Sonne, die dir immer einen warmen Blick über den Kopf ausstreckt.“

„Was befehle ich dir?“ sagte er. „Die Sonne, die dir immer einen warmen Blick über den Kopf ausstreckt.“

„Was befehle ich dir?“ sagte er. „Die Sonne, die dir immer einen warmen Blick über den Kopf ausstreckt.“

den Nachbarn. „Werner, ich habe dich nicht gesehen.“

„Sie meinte wohl, daß er nur so sprach, um sich selbst aufzuheitern und sich Mut zu machen. Denn der schmerzliche Zug um seinen Mund und der feine, milde Ausdruck seiner Augen war auch jetzt noch nicht gewichen.“

„Sie gelangten in den dicht vom Ufer an bis weit in die Insel hinein sich hingestreckten Laubwald. Mächtige alte Bäume bildeten mit ihren dachsteinartigen Kronen ein Dach zu ihren Häuptern. Vereinzelt stehende weiße Birken gaben im Bereich mit dem durchsichtigen Blätterdach dringenden Sonnenstrahl dem walden Walde stellenweise fast lichten Charakter. Das Grün der Blätter, des Laubwerks und des Unterholzes, dessen Ausläufer da und dort den Ausblick auf die leicht bewegte See freigaben, tat dem Auge wohl.“

„Werner und Fräulein von Jennichen saßen auf dem Gras.“

„Fräulein von Jennichen, überall, wo du bist, wird mir's gehen. Es ist ja nur die Einsamkeit, die mich peinigt. In den Stunden, in denen ich bei dir bin, fühle ich mich jung und gesund; aber wenn du fort bist, wenn ich allein auf meine trübenden Gedanken angewiesen bin, wenn die Schatten der Vergangenheit über mich mit ihrer Last, dann verzeihe ich dir.“

„Sie blieb stehen und blickte ihm angestarrt ins Auge.“

„Wirst du dich mir nicht anvertrauen, Werner?“

„Was ist es, das dich quält? Ist es nur die Trauer um Agathe? Oder was sonst? Sprich doch Werner! Oder bin ich deines Vertrauens nicht wert?“

„Nun, umfasse er sie und küßte sie mit Leidenschaft.“

„Ach, Fräulein von Jennichen, du bist ja mein Ein und Alles, du allein machst mir so noch das Leben lebenswert.“

„Was befehle ich dir?“ sagte er. „Die Sonne, die dir immer einen warmen Blick über den Kopf ausstreckt.“

Herforder Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 20. November 1906.

* Die Altstädter Apotheke ist morgen nachmittag auch nach 2 Uhr nachmittags geöffnet.

* Bußtag. „Leben und leben lassen“, das ist der Inhalt wohlmeinender Weltweisheit; das Christentum aber ist in die Welt getreten mit dem Rufe: „Tut Buße!“ und so und so lang es sich nicht selbst aufgibt, kann es von dieser Forderung nicht lassen. Damit hängt es zusammen, daß unser Glaube, wo er lebendig wird, einen geistigen, sittlichen Kampf bedeutet; das ist den oberflächlichen Weichlingen widerwärtig, die sich selbst nicht wehtun wollen, das macht den Glauben zu einer Torheit für alle diejenigen, welche Gott nicht mehr als den Herrn ihres Lebens kennen.

Es weiß nämlich keiner recht, was Buße tun heißt, so lang er nicht gelernt hat, vor dem Höchsten sich zu demütigen mit dem Bekenntnis: „Ich habe gesündigt.“ Wenn in diesem Bekenntnis unsere Volksgenossen wieder einig würden, dann wäre der Punkt gefunden, in welchem Selbsthilfe und Gotteshilfe einander begegnen, dann würden bald größere Werte geschaffen, als durch die reichste Staatshilfe.

Geldgier und Genußsucht, Selbstsucht und Gottlosigkeit nagen an der Kraft und dem Glück unseres Volkes; wir wollen die Schuld auf uns nehmen, denn wir haben unsern Teil daran. „Es kann nicht so fortgehen“, hört man oft sagen; es geht aber doch so fort dem Verderben entgegen, so lange die Einzelheiten nicht ihr eigen Leben prüfen und umkehren.

Freilich ist nichts so bitter für den Menschen, als wenn er sich selbst und andern, wenn er seinem Gott gestehen muß: „Ich habe gesündigt.“ Die bitteren Stunden solcher Erkenntnis werden jedoch immer Geburtsstunden neuen Lebens, und es ist der Vorzug, die ewige Lebenskraft unseres christlichen Glaubens, daß er den Menschen aus der tiefsten Trauer zur höchsten Freude führt, durch Buße zur Vergebung der Sünden.

manch edler Tropfen von schöner Hand kredenz wurde. Die mit Delikatessen geschmückte holländische Kaffeebude lockte mit ihren Bergen von Süßigkeiten, wie solche nur eine großstädtische Konditorei aufweisen kann, die an, welche derartigen Süßigkeiten nicht abhold sind. Die schmucken Holländerinnen machten gute Geschäfte. Das Jahrmarktsviertel mit seiner Schießhalle, Glücksbude und „Hinter mit die Hühners“ war stark umlagert und erregte viel Heiterkeit. Das „Restaurant zum klugen Dack“ hatte einen gewaltigen Zuspruch. Das Bier mündete dort vortrefflich und das mit 15 Speisen aller Art reich ausgestattete Buffet bot zu günstigen Preisen allen Gästen des mit ganz originellen Inschriften ausgestatteten Gasthauses angenehme Rast und Labfal. Der mysteriöse neue Verein „N. L. B.“ hatte für die Dauer des Basars nach hier sein Stammlokal verlegt — jedenfalls nicht zum Schaden der Basarfeste. Im kleinen Saal hatte ein niedliches kleines Karussell, von Clowns in Bewegung gesetzt, Aufstellung gefunden; ein wackeliger Orgeldreher lieferte die bei solchen Vergnügungen nicht zu entbehrende Musik. Durch die Volksmenge drängte sich ein allerhand Scherzartikel anbietender Italiener und eine Jüngerin Stephens, welche Basar-Ansichtskarten verkaufte. Eine hochoriginelle Jahrmarktsfigur bot ferner die „Apfelsfrau“, die, Strümpfe strickend, unter schlingendem Schirmdach Apfel anbot. Geschmackvoll kostümierte Verkäuferinnen, unter denen besonders der „Goldregen“ vortheilhaft auftrat, präsentierten die mit dem Basar verbundenen Lotterien an. Auf der Bühne wurde bei flotter Musik eifrig der Tanzkunst getrieben und in eine der Bühnengarderoben war die aktuellste Erscheinung der Neuzeit in einem Gußkasten zu sehen: „Der Räuberhauptmann von Köpenick“. Kurz, es war alles, alles da, „was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt“ und fand auch guten Absatz, sodaß die Unternehmer wohl zufrieden gewesen sind. Der Besuch an beiden Tagen — besonders gestern — war ein überaus starker, auch aus der weiteren Umgebung waren fremde Gäste zahlreich erschienen, die sicher nur den besten Eindruck mit nach Hause genommen haben. Die Lotterie nahm einen ansehnlichen Verlauf und bot

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der West-Lippischen Vereinsbank Akt.-Ges.

Herford, den 20. Nov. 1906.

	1906	1905
3 1/2 % Preuss. Konsols	86.50	86.40
3 1/2 % dto.	98.—	97.50
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	86.50	86.40
3 1/2 % dto.	97.90	97.90
3 1/2 % Westf. Provinzial-Anleihe	86.25	86.25
3 1/2 % dto.	96.10	96.10
4 % dto.	101.25	101.25
3 1/2 % Rheinische Provinzial-Anleihe	86.—	86.—
3 1/2 % dto.	95.40	95.30
4 % dto.	101.30	101.30
Bielefelder Stadtanleihe	101.—	100.—
4 % Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe 1910	100.50	100.50
3 1/2 % Preuss. Central-Boden-Credit-Pfandbriefe 1906	96.50	96.50
4 % dto.	101.20	101.20
4 % Preuss. Pfandbriefe 1912	100.30	100.30
4 % Rhein.-Westf. Boden-Credit-Pfandbriefe 1912	101.—	101.—
3 1/2 % dto.	95.10	95.10
Deutsche Bank-Akt.	239.30	238.50
Disc. Commandit-Akt.	133.30	132.80
Dresdener Bank-Akt.	156.10	155.60
A. Schaafhausen'sche Bank-V.-Akt.	155.25	155.60
Westf. Lipp. Vereinsbank	109.—	109.—
Bochumer Gussstahl-Akt.	239.90	238.10
Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.	225.25	225.10
Harpener Bergbau-Akt.	214.90	214.60
Hibernia Bergwerks-Ges.-Akt.	—	—
Laurahütte dto.	246.—	245.75
Phoenix-Bergbau-Akt.	—	214.—
Tendenz: fest.		
Bankdiscont: 6 1/2 %		
Privatdiscont: 5 1/2 %		

Wer sie versucht hat, preist

die Wirkung der glänzend begutachteten, medizinischen Basalan-Seife (Metortenmarke) bei Hautausschlag und Kopfschuppen. 1 Stück 60 Pfg.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Christian Quentlin,
vordr. Georg Weiz,
Quentlin & Sellwig.

Ordnung

am 1906, nachmittags 3 Uhr,
ende
-Versammlung.

Anbringung der Kosten zum
Jes. 1529,85 für Terrainabtre-

Mt. 4100 für Terraintauf an
gelle 1074,89.

Mt. 1700 zur Errichtung von
en im Bürgergebäude Hall-

3 Lehrer- und 3 Lehrerinnen-
erschulen.

Gulstener für die Kinder aus
für die Radewiger Feldmark von

für den Wall unter den Bünden,
beitr die Erhebung einer An-
leitung der Baugefunde im Stadt-

er Erinnerungen zur Rechnung
nung der Armenkasse für 1906

schulden für 1906.
risstatut betr. Einquartierungs-
Mt. zur Anlage eines Ein-
stellung von jährlich 1000 Mt.
r Einquartierungskasse.
r 1906.
neten-Vorsteher.
e il.

nachung.

über cr. stattgehabten Er-
für die erste Abtheilung des
d folgende Herren gewählt

en,
enbet,
ins Weinberg,
ul Weiße,
Bedmann sen.,
Reichgauer,
spold Busse,
ngel,
Kuhlo.

re unter 1 bis 7 genannten
1907 bis 31. Dezember 1912.

als Ersatz gewählten und
nannten Herren währt vom
ezember 1908.

bringen wir hiermit gemäß
zur allgemeinen Kenntnis.
nber 1906
at: Quentlin.

nachung.
cr. stattgehabten Ergänzungs-
teilung des Stadtverordneten-
r gewählt worden:

Hilfelm Siepe,
us Koch,
rmann König,
u 1 und 2 genannten Herren
u bis 31. Dezember 1912.

als Ersatz gewählten unter
ren währt vom 1. Januar
08.

bringen wir hiermit gemäß
ur allgemeinen Kenntnis.
ber 1906.

Der Magistrat. Quentlin.

Bekanntmachung.
Bei der am 15. und 16. d. Mts. stattgefundenen
engeren Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist an Stelle
des mit dem 31. Dezember 1906 ausscheidenden
Agenten Fritz Raabe
der Oberpostassistent Niedenführ
von der 3. Abtheilung gewählt.

Die Amtsperiode desselben währt vom 1. Jan. 1907
bis 31. Dezember 1912. Vorstehendes Resultat bringen
wir hiermit gemäß § 27 der Städte-Ordnung zur allge-
meinen Kenntnis.

Herford, den 19. November 1906. 3781
Der Magistrat. Quentlin.

Bekanntmachung.

Volkshochschule u. öffentliche Lesehalle.

Bücherwechsel findet — abgesehen von den Sonntagen —
jezt auch wöchentlich Donnerstags abends von
8—10 Uhr in dem Zeichenaal der Bürgersehule statt.
In dieser Zeit kann auch die Lesehalle von Jedermann
ohne Entgelt benutzt werden.

Herford, den 19. November 1906.

Der Oberbürgermeister. Quentlin. 3891

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschneide-
meistern an der Lehrschneide zu Charlottenburg beginnt am
Montag, den 4. Februar 1907.

Anmeldungen nimmt der Leiter des Instituts, Stabs-
vet einr. a. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße
Nr. 58, entgegen.

Die Vorschriften über die Ausbildung in dem ge-
nannten Institute können bei den königl. Landratsämtern
eingesehen werden.

W i n d e n , den 29. Oktober 1906.
Der Regierungs-Präsident.
J. B. v. Wehrs. 3631

Bekanntmachung.

Als gefunden sind bei uns ein Portemonnaie mit In-
halt und als zugeflogen ein Kanarienvogel angemeldet.
Weitere Auskunft wird auf dem Polizeibureau, Rat-
haus II. Zimmer Nr. 1, erteilt.

Herford, den 20. November 1906.
Die Polizei-Verwaltung. 3801
Busse.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in
Herford belegene, im Grundbuche von Bauerschaft
Radewig Band 22 Blatt 44 zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ar-
beiters Hermann Hüh zu Radewiger Feldmark einge-
tragene Grundstück Flur 29 Nr. 1639/283 der Steuer-
gemeinde Herford

am 16. Januar 1907, vormittags 10 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle
— Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Das Grundstück ist 12,20 ar großer Hofraum mit
a) Wohnhaus, Stall und Viehstall, b) Stall und liegt
in der Otterheide. Das Wohnhaus hat einen Gebäude-
steuerungswert von 120 Mark und der Stall einen
solchen von 18 Mark. — Artikel 2987 — Gebäude-
steuerrolle 3170.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Oktober 1906
in das Grundbuche eingetragen.

Herford, den 27. Oktober 1906.
Königliches Amtsgericht.

Magnum bonum- Kartoffeln

treffen Donnerstag hier ein
a) Benter M. 2.30.
Bestellungen erbittet 3581
W. Franke, am Bahnhof.

Prima Fleisch

empfehl
F. Dehmann, Rößlschlachter.

Kentengutsache Gidum!

Am Sonnabend, den 25. d. Mts., vormittags
10 Uhr werden die Restparzellen des Kolonats Nr. 8
Gidum an Ort und Stelle zum Verkauf ausgesetzt. —
Auch die Wiesen und Holzparzellen werden
verkauft. — Die noch vorhandenen Baustellen liegen an
der Herford/Zöllenbader Kreischauffee. — Der Grund
und Boden ist vorzüglich. — Auf Wunsch des Käufers
erfolgt die Beleihung durch die königl. Rentenbank. —
Verzinsung des Kapital mit 3 1/2 % und 1/2 % Abtra-
gung. — Vorherige Auskunft sowie Planvorlagen be-
reitwilligst durch den

Generalbevollmächtigten 3861

G. S. Tödtmann.

Quentin & Sellwig

Annoncen-Expedition.

Vermittlung v. Inseraten

nach allen Zeitungen

zu Originalpreisen.

Kosten-Anschläge gratis!

Lehrer

machten die Beobachtung, dass Kinder, welche Coffon genießen,
durch dessen intensiv blutbildende Wirkung geistig und körper-
lich frischer werden und leichter lernen. Sprechende Beweise,
wie empfehlenswert es ist, Coffon im Haushalte zu verwenden,
er ist auch der bekömmlichste und vollkommenste Kaffee-Ersatz
und dabei ein erstklassiges Nährprodukt.

Doch nicht nur Kindern, auch Blutmarmen, Magenschwachen,
Nervenleidenden, Gesunden und Kranken leistet Coffon vorzüg-
liche Dienste. 74h

In Fällen, wo jahrelanges Mediziniere erfolglos war,
brachte Coffon die Verdauung in kurzer Zeit in Ordnung. Das
ist wichtig, denn bekanntlich lebt der Mensch nicht von dem
was er isst, sondern von dem was er verdaut. Wer Coffon nicht
beachtet, tut es nur zu leicht zu seinem eigenen Nachteil.

Brüder Kunz, Wien und Bigge in Westfalen.

Postversand an Private per Kilo Mk. 1.20 findet nur dann
statt, wenn Coffon bei ortsanässigen Kaufleuten nicht erhält-
lich ist. Bei 5 Kilo portofrei.

Max Schröder, Hannover

Post- und Telegramm-Adresse:
Max Schröder, Hannover.

Bank-Geschäft.

Reichsbank-Giro-Konto:
Kohrs & Seeba, Hannover.

Vertriebsstelle der Kaiserl. Ottoman.

400 Frs. Prämien-Obligationen.

Haupt-Gewinn:

480000 Mark

Nächste Ziehung am 1. Dezember 1906.

Im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich erlaubt. • Unter ausdrücklicher Garantie.

Nur bare Geldgewinne! ————— Auszahlung planmässig ohne Abzug!

Keine Serienlose oder Gesellschaftsspiel!

Ich verkaufe nur ganze Originallose
auf Kredit und berechne an Zinsen und
Spesen monatlich nur

Mk. 3.—

auf ein
ganzes
Originallos.

Laut umstehendem Planauszug kommen bedeutende Gewinne zur Verlosung.

Keine anderen Lose bieten so viele Chancen, da jedes Los über kurz oder lang
mit einem Treffer gezogen werden muss.

Nur ganze Lose und somit auch ganze und volle Auszahlung der darauf ent-
fallenden Gewinne ohne Abzug.

Nachdem die nächste Ziehung schon

am 1. Dezember 1906

stattfindet, ist sofortige Bestellung sehr zu empfehlen und geschieht
solche am einfachsten per Postanweisung oder Nachnahme.

in keiner Weise etwas Gefährliches oder Steifes an sich
hatte, sondern auf einen ungemein gemüthlichen Ton ge-
stimmt war, der bei Besuchern und Mitwirkenden jenes
wohlige Behagen anstößte, ohne welches man sich ein
derartiges Fest nicht denken kann, wenn man es als wohl-
gehungern bezeichnen soll. Nun ein kurzer Gang durch den
Basar. Die einzelnen Verkaufsstände waren von erleuchteten
Geldmach und baren reiche Schätze, die von gewandten
Verkaufserinnen feilgeboten wurden. Besonders gediegen
in der Ausführung waren die beiden Kioske in der Mitte
des Saales, welche Korbwaren, Biscuits und Blumen
enthielten. Eine prächtigen Eindruck gewährten das ori-
ginele ausgestattete japanische Teezelt mit seinen japanischen
Bachwaren und hochfein kostümierten Verkäuferinnen sowie
die in eine Rosenlaube verwandelte Bühne, in welcher

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 20. November.

Höchste Temperatur des Vortages: 7,7°

Niedr. Temperatur in der Nacht: 2,2°

Temperatur um 7 Uhr vorm.: 5,0°

11 „ „ 5,4°

Lufdruck um 7 Uhr vorm. 740,8 mm.

Niederschlag: — mm.

Wind: Stürmischer S. Wetter: Trübe.

Wetterausicht für den 21. November

(Mittliches Telegramm der staatlichen Wetterdienststelle Kassen für
den Unterbezirk Herford.)

Wunderliche Winde, ziemlich trübe, vorübergehend
Niederschlag, etwas kühler.

Hersforder Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Hersford, 20. November 1906.

* Die Altstädter Apotheke ist morgen nachmittag nach 2 Uhr nachmittags geöffnet.

* **Bistag.** „Leben und leben lassen“, das ist der Inhalt wohlmeinender Weltweisheit; das Christentum aber ist in die Welt getreten mit dem Rufe: „Tut Buße!“ und so und so lang es sich nicht selbst aufgibt, kann es von dieser Forderung nicht lassen. Damit hängt es zusammen, daß unser Glaube, wo er lebendig wird, einen geistigen Kampf bedeutet; das ist den oberflächlichen Weichlingen widerwärtig, die sich selbst nicht wehtun wollen, das macht den Glauben zu einer Torheit für alle diejenigen, welche Gott nicht mehr als den Herrn ihres Lebens kennen.

Es weiß nämlich keiner recht, was Buße tun heißt, so lang er nicht gelernt hat, vor dem Höchsten sich zu demütigen mit dem Bekenntnis: „Ich habe gesündigt.“ Wenn in diesem Bekenntnis unsere Volksgenossen wieder einmal stehen, dann wäre der Punkt gekommen, in welchem Selbsthilfe und Gotteshilfe einander begegnen, dann würden bald größere Werte geschaffen, als durch die reichste Staatshilfe.

Geldgier und Genußsucht, Selbstsucht und Gottlosigkeit wagen an der Kraft und dem Glück unseres Volkes; wir wollen die Schuld auf uns nehmen, denn wir haben unsern Teil daran. „Es kann nicht so fortgehen“, hört man oft sagen; es geht aber doch so fort dem Verderben entgegen, so lange die Einzelheiten nicht ihr eigen Leben prüfen und umkehren.

Freilich ist nichts so bitter für den Menschen, als wenn er sich selbst und andern, wenn er seinem Gott gestehen muß: „Ich habe gesündigt.“ Die bitteren Stunden solcher Erkenntnis werden jedoch immer Geburtsstunden neuen Lebens, und es ist der Vorzug, die ewige Lebenskraft unseres christlichen Glaubens, daß er den Menschen aus der tiefsten Trauer zur höchsten Freude führt, durch Buße zur Vergebung der Sünden.

* **Konzert.** Als Einleitung des morgigen Vortagskonzertes werden nach Ausweis des Programms noch drei wirkungsvolle Mendelssohn'sche Sätze zu Gehör gebracht werden. Es sind dies die mächtige Paulus-Ouvertüre, das schöne „Ballet des Paulus“, „Gott sei mir gnädig“ und eine Arie aus dem 42. Psalm: „Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott“. Die Harmonik ist von Herrn Max Haupt, Lehrer am Konservatorium in Bielefeld, übernommen worden. — Es werden übrigens auch zum Hauptkonzert Schülerarten zu 50 Pfg. abgegeben.

* Der Gesangsverein Teutonia hält seine alljährliche Generalversammlung heute abend 9 Uhr im Lokale des Herrn Böding ab.

* Die Generalversammlung des Konsumvereins Hersford und Umgegend findet morgen (Bistag) nachmittag 3 Uhr im Lokale des Herrn Aug. Mehlte (Neue Welt) statt.

* **Das Bleiben der Schaulust an Sonntagen.** Die zu einem Verbande vereinigten kaufmännischen Vereine des Handelsamtes Hersford haben sich zur Frage der Verhängung der Schaulust an Sonntagen und Feiertagen Stellung genommen und wünschen die Verhängung des Verbotes. Dieser Tage weilt, wie der H. B. B. B. geschrieben wird, eine Deputation bei dem Oberpräsidenten und dem Konsistorium in Münster. Der Oberpräsident führte aus, daß die Verordnung nicht ohne weiteres beseitigt werden könnte. Wichtig sei es, den Standpunkt der Geistlichkeit zu kennen. Diefelbe habe bei früheren Aufträgen sich nicht bereit erklärt, ihre Zustimmung zur Aufhebung der Verordnung zu geben. Weite Kreise der Bewohner unserer Provinz sähen in der Verordnung eine Förderung der Heiligung des Sonntags. Wenn auch diese Kreise der Aufhebung zustimmten, stünde dieser nichts im Wege. Im übrigen drückte der Oberpräsident seine Bewunderung über die Fähigkeit aus, mit der die interessierten Kreise die Angelegenheit verhandelt, und schloß daraus, daß die Frage wohl sehr wichtig für den Kaufmannstand sei. Auch beim Konsistorium, wo die Deputation gleichfalls empfangen wurde, sprach man seine Bewunderung darüber aus, daß die Frage so energig betrieben werde. Der Deputation wurde der Rat erteilt, die neuen Gesichtspunkte, welche vorgebracht seien, in einer kurzen Denkschrift vor dem 5. Dezember einzureichen. Das Konsistorium wolle dann die Angelegenheit dem Vorstande der Provinzialsynode vor deren Zusammenzutreten vorlegen. Die Provinzialsynode habe im vorigen Jahre zu der Frage Stellung genommen und sich im ablehnenden Sinne entschieden. — Die Frage bleibt also zunächst noch ungeklärt.

— **Ellerbusch, 19. Nov.** Masern. Unter den Kindern des hiesigen Schulbezirks herrschen die Masern gegenwärtig sehr stark. Bei weiterer Ausbreitung der Krankheit wird auf Schließung der Schule Bedacht genommen werden müssen.

|| **Obernbeck, 19. Nov.** Feuer entstand gestern abend in dem vom Zigarrenarbeiter Albaum bewohnten Mietshause des Landwirts Böter hierseits, welches das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Das Mobiliar wurde gerettet. Auf der Brandstätte war die hiesige Ortsfeuerwehr erschienen, die tatkräftig eingriff. Aber die Entzündungsurache ist nicht bekannt.

* **Bünde, 19. Nov.** Bazar. Das den Zwecken der Wohltätigkeit dienende große Bazarunternehmen, das seit Wochen eines der Hauptgesprächsthemen in den Familien bildete und viele fleißige Hände und nachdenkende Köpfe rastlos, eifrig beschäftigt, ist vorüber und gehört nunmehr der Erinnerung an, in welcher es sich noch einige Zeit fortleben dürfte. Wenn wir das gesamte Arrangement mit einer den Kern treffenden Note bezeichnen wollen, so kann es nur heißen: Ganz vorzüglich! Alle Achtung vor solchem Können und vor solchem guten Willen, etwas wirklich Gutes und Nützliches zu schaffen. Und dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Veranstaltung in keiner Weise etwas Gefuchtes oder Steifes an sich hatte, sondern auf einen ungemein gemütlichen Ton stimmte, der bei Besuchern und Mitwirkenden jenes wohlige Behagen anstiftete, ohne welches man sich ein derartiges Fest nicht denken kann, wenn man es als Wohltätigkeit bezeichnen soll. Nun ein kurzer Gang durch den Bazar. Die einzelnen Verkaufsstände waren von erstemem Geschmack und bargen reiche Schätze, die von gewandten Verkäuferinnen feilgeboten wurden. Besonders gediegen in der Ausführung waren die beiden Kioske in der Mitte des Saales, welche Korbwaren, Zigarren und Blumen enthielten. Eine prächtige Ginkgo-Weißbuche, das originell ausgestattete japanische Teezelt mit seinen japanischen Bodenmatten und hochseidene kostbaren Bekleidungsgegenständen, die in eine Rosenlaube verwandelt zu sein und, in welcher

manch edler Tropfen von schöner Hand kredenzt wurde. Die mit feiner Imitation geschmückte holländische Kaffeebude lockte mit ihren Bergen von Süßigkeiten, wie solche nur eine großstädtische Konditorei aufweisen kann, die an, welche derartigen Süßigkeiten nicht abhold sind. Die schmucken Holländerinnen machten gute Geschäfte. Das Zigarrenbureau mit seiner Schieffalle, Glühbirnen und „Runter mit der Hylander“ war stark umlagert und erregte viel Heiterkeit. Das „Restaurant zum klugen Dack“ hatte einen gewaltigen Zuspruch. Das Bier mündete dort vortrefflich und das mit 15 Pfennigen aller Art reich ausgestattete Buffet bot zu billigen Preisen allen Gästen des mit ganz originellen Inschriften ausgestatteten Gasthauses angenehme Rast und Labal. Der mysteriöse neue Verein „N. L. B.“ hatte für die Dauer des Bazar's nach hier sein Stammlokal verlegt — jedenfalls nicht zum Schaden der Bazar-Kasse. Im kleinen Saal hatte ein niedliches kleines Karussell, von Clowns in Bewegung gesetzt, Aufstellung gefunden; ein wackeliger Orgeldreher lieferte die bei solchen Vergnügungen nicht zu entbehrende Musik. Durch die Volksmenge drängte sich ein allerhand Scherzartikel anbietender Italiener und eine Jüngerin Stephens, welche Bazar-Ansichtskarten verkaufte. Eine hochoriginelle Jahrmarktsfigur bot ferner die „Aepfel-Frau“, die Strümpfe strickend, unter schüßendem Schirmdach Aepfel anbot. Weichmachend kostümierte Verkäuferinnen, unter denen besonders der „Goldregen“ vorteilhaft auftrat, präsentierten die mit dem Bazar verbundenen Lotterien an. Auf der Bühne wurde bei starker Musik eifrig der Tanzkunst gehuldigt und in eine der Bühnengarderoben war die aktuellste Erscheinung der Neuzeit in einem Guatstien zu sehen: „Der Räuberhauptmann von Köpenick“. Kurz, es war alles, alles da, „was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt“ und fand auch guten Absatz, jedoch die Unternehmer wohl zufrieden gewesen sind. Der Besuch an beiden Tagen — besonders gestern — war ein überaus starker, auch aus der weiteren Umgegend waren fremde Gäste zahlreich erschienen, die sicher nur den besten Eindruck mit nach Hause genommen haben. Die Lotterien nahmen einen ansehnlichen Verlauf und bot mancherlei Ueberraschungen. Ueberall herrschte Frohsinn und Gemütlichkeit, keine unangenehme Störung trübte die Festfreude, die sich aller bemächtigt hatte.

Arbeitsnachweis Hersford

Waisenhausstraße 1. — Fernsprecher 315.

Die Vermittlung erfolgt kostenfrei für Jedermann.

Rechtsberatungsstelle,

eben Freitag nachmittags von 5½—9 Uhr kostenfrei.

Wohnungsnachweis.

Der Arbeits- und Wohnungsnachweis ist täglich geöffnet von 7—12½ Uhr vorm. und von 2—7 Uhr nachm.

Es werden gesucht:

Männliche:

- 1 Steinmetz
- 10 Schmiede, (Huf-, Wagen-)
- 20 Metallarbeiter
- 2 Böttcher
- 11 Schneider
- 7 Dachdecker
- 2 Zigarrenmacher
- 1 Bäcker
- 1 Schlachter
- 1 Barbier und Friseur
- 4 Zimmerer
- 5 Klempner u. Installateure
- 1 Buchbinder
- 1 Seiler
- 1 Pfalterer
- 1 Reisender f. Nähmaschinen
- 1 Schweizer
- 1 Pferdebesitzer
- 1 Stellmacher
- 1 Schuhmacher
- 2 Schmiedelehrlinge
- 1 Laufbursche, 15—16 J., nach auswärtig, Gehalt 15 Mk. und freie Station
- 2 Hausbursten
- 2 Laufburschen 15—16 Jahre
- 1 zuverlässiger Hausdiener zur Badefaison 1907
- 1 Laufjunge für ganze Tage
- 1 Stellener-Gehtling
- 3 Tischlerlehrlinge
- 3 Malerlehrlinge
- 1 Schmiedelehrling
- 2 Sattlerlehrlinge
- 1 Konbitorlehrling
- 1 Baderlehrling
- 1 Kaufmannslehrling
- 1 Pferdejunge 17—18 J.

Weibliche:

- 1 Haus- und Küchenmädchen
- 1 Haus- und Küchenmädchen
- 3 Heizer
- 1 Buchhalter
- 1 Buchdrucker
- 2 Maler
- 1 Kommiss, auch als Buchhalter, Korrespondent od. Lagerist

Chokoladen- und Buderwaren-Industrie: Es werden gesucht: Mehrere Chokoladenformer, Jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen

Meteorologische Station Hersford.

Witterungsbericht vom 20. November.

Höchste Temperatur des Vortages: 7,7°.

Niedr. Temperatur in der Nacht: 2,2°.

Temperatur um 7 Uhr vorm.: 5,0°.

11 „ „ 5,4°.

Aufdruck um 7 Uhr vorm. 740,8 mm.

Niederschlag: — mm.

Wind: Stürmischer S. Wetter: Trübe.

Wetterausicht für den 21. November

(Amtliches Telegramm der staatlichen Wetterdienststelle Kassel für den Unterbezirk Hersford.)
Zuverlässige Winde, ziemlich trübe, vorübergehend Niederschlag, etwas kühler.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der West-Lippischen Vereinigung

Akt.-Ges.

Hersford, den 20. Nov. 1906.

	1906	1905	1904
3½% Preuss. Konsols	86,50	86,40	86,40
3½% „ „	98,—	97,80	97,80
3½% Deutsche Reichsanleihe	86,50	86,40	86,40
3½% „ „	97,90	97,90	97,90
3½% Westfäl. Provinzial-Anleihe	86,25	86,25	86,25
3½% „ „	96,10	96,10	96,10
4% „ „	101,25	101,25	101,25
3½% Rheinische Provinzial-Anleihe	86,—	86,—	86,—
3½% „ „	95,40	95,30	95,30
4% „ „	101,30	101,30	101,30
Bielefelder Stadtanleihe	101,—	100,—	100,—
4% Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe 1910	100,50	100,50	100,50
3½% Preuss. Central-Boden-Credit-Pfandbriefe 1906	96,50	96,50	96,50
4% „ „ 1912	101,20	101,20	101,20
4% Preuss. Pfandbriefe 1912	100,30	100,30	100,30
4% Rhein.-Westf. Boden-Credit-Pfandbriefe 1912	101,—	101,—	101,—
3½% „ „ 1908	95,10	95,10	95,10
Deutsche Bank-Akt.	239,30	238,50	238,50
Disc. Commandit-Akt.	133,30	132,80	132,80
Dresdener Bank-Akt.	156,10	155,60	155,60
A. Schaafhausen'sche Bank-V.-Akt.	155,25	155,60	155,60
Westf. Lipp. Vereinsbank	109,—	109,—	109,—
Bochumer Gussstahl-Akt.	239,90	238,10	238,10
Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.	225,25	225,10	225,10
Harpener Bergbau-Akt.	214,90	214,60	214,60
Hibernia Bergwerks-Ges.-Akt.	—	—	—
Lauchhütte	246,—	245,75	245,75
Phönix-Bergbau-Akt.	—	214,—	214,—
Tendenz: fest.			
Bankdiskont: 6½%			
Privatdiskont: 5½%			

Wer sie versucht hat, preist

die Wirkung der glänzend begutachteten, medizinischen Rasalan-Seife (Retortenmarke) bei Haarausfall und Kopfschuppen. 1 Stück 60 Pfg.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Verantwortlicher Redakteur: Christian Quentini.
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Seje.
Notationsdruck und Verlag: Quentini & Sellwig.

Tages-Ordnung

für die am Freitag, den 23. November 1906, nachmittags 3 Uhr, stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Mitteilungen.
2. Antrag des Magistrats betr. Anbringung der Kosten zum Ausbau des alten Wohnparks.
3. Desgl. betr. Bewilligung von Mk. 1529,85 für Terrainabtretung an der Rennstraße.
4. Desgl. betr. Bewilligung von Mk. 4100 für Terrainkauf an der Halbfahrt — Pl. 27, Parzelle 1074/89.
5. Desgl. betr. Bewilligung von Mk. 1700 zur Errichtung von zwei provisorischen Schulräumen im Bürgergebäude Halbfahrt.
6. Desgl. betr. Neugründung von 3 Lehrer- und 3 Lehrerinnenstellen an der städtischen Bürgerschule.
7. Desgl. betr. Festsetzung der Schullehrer für die Kinder aus Schwarzenmoor.
8. Desgl. betr. Flächennutzungsplan für die Radewiger Feldmark von der Bänderstraße bis zur Al.
9. Desgl. betr. Flächennutzungsplan für den Wall unter den Bünden.
10. Desgl. betr. Gebührensatzung betr. die Erhebung einer Abgabe für die polizeiliche Behandlung der Baugefälle im Stadteigentum.
11. Desgl. betr. Verantwortung der Erinnerungen zur Rechnung der Schlachthofkasse 1904.
12. Desgl. betr. Revision der Rechnung der Armenkasse für 1905 und der Rechnung der Bürgerschulen für 1905.
13. Desgl. betr. Veränderung des Ortsstatuts betr. Einquartierungsleistung pp., Bewilligung von 250 Mk. zur Anlage eines Einquartierungslagers und Einstellung von jährlich 1000 Mk. in den Etat zur Bildung einer Einquartierungskasse.

Hersford, den 17. November 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

L. C. u.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. November cr. stattgehabten Ergänzungswahl und Ergänzwahl für die erste Abteilung des Stadtverordneten-Kollegs sind folgende Herren gewählt worden:

1. Justizrat Lücken,
2. Rentant Hülfsbed.
3. Fabrikant Julius Weinberg,
4. Fabrikant Paul Weiß,
5. Fabrikant G. Beckmann sen.,
6. Kaufmann A. Reichsauer,
7. Fabrikant Leopold Busse,
8. Dr. med. Krenkel,
9. Fabrikant C. Kahl.

Die Amtsdauer für die unter 1 bis 7 genannten Herren währt vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1912. Die Amtsdauer für die als Ersatz gewählten und unter Nr. 8 und 9 oben genannten Herren währt vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1908.

Vorliegendes Resultat bringen wir hiermit gemäß § 27 der Städte-Ordnung zur allgemeinen Kenntnis. Hersford, den 16. November 1906
Der Magistrat: Quentini.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. November cr. stattgehabten Ergänzungswahl und Ergänzwahl für die 2. Abteilung des Stadtverordneten-Kollegs sind folgende Herren gewählt worden:

1. Kaufmann Wilhelm Siepe,
2. Rentier Julius Koch,
3. Fabrikant Hermann König.

Die Amtsdauer für die zu 1 und 2 genannten Herren währt vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1912. Die Amtsdauer für den als Ersatz gewählten unter Nr. 3 oben genannten Herrn währt vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1908.

Vorliegendes Resultat bringen wir hiermit gemäß § 27 der Städte-Ordnung zur allgemeinen Kenntnis. Hersford, den 16. November 1906. 3761
Der Magistrat: Quentini.

Bekanntmachung.

Bei der am 15. und 16. d. Mts. stattgefundenen engeren Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist an Stelle des mit dem 31. Dezember 1906 anscheidenden Agenten Fritz Raabe

der Oberpostassistent Niedenfüßler von der 3. Abteilung gewählt.

Die Amtsperiode desselben währt vom 1. Jan. 1907 bis 31. Dezember 1912. Vorliegendes Resultat bringen wir hiermit gemäß § 27 der Städte-Ordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Hersford, den 19. November 1906. 3761
Der Magistrat: Quentini.

Bekanntmachung.

Vollbibliothek u. öffentliche Lesehalle.

Bücherwechsel findet — abgesehen von den Sonntagen — jetzt auch wöchentlich Donnerstag abends von 8—10 Uhr in dem Reichenfaal der Bürgerschule statt.

In dieser Zeit kann auch die Lesehalle von Jedermann ohne Entgelt besucht werden.
Hersford, den 19. November 1906.
Der Oberbürgermeister, Quentini. 3891

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschneidemeistern an der Lehrschneiderei zu Charlottenburg beginnt am Montag, den 4. Februar 1907.

Anmeldungen nimmt der Leiter des Instituts, Stadtschreiber A. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße Nr. 58, entgegen.

Die Vorschriften über die Ausbildung in dem genannten Institute können bei den Königl. Landratsämtern eingesehen werden.

Münden, den 29. Oktober 1906.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Wehrs. 3631

Bekanntmachung.

Als gefunden sind bei uns ein Portemonnaie mit Inhalt und als zugeflogen ein Kanarienvogel angemeldet. Weitere Auskunft wird auf dem Polizeibureau, Rathaus II. Zimmer Nr. 1, erteilt.

Hersford, den 20. November 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Busse. 3801

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Hersford belehene, im Grundbuche von Bauerschaft Radewig Band 22 Blatt 44 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters Hermann Huf zu Radewiger Feldmark eingetragene Grundstück Flur 29 Nr. 1639/283 der Steuer-gemeinde Hersford

am 16. Januar 1907, vormittags 10½ Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Das Grundstück ist 12,20 ar großer Hofraum mit a) Wohnhaus, Stall und Viehkeller, b) Stall und liegt in der Dierheide. Das Wohnhaus hat einen Gebäudesteuerungswert von 120 Mark und der Stall einen solchen von 18 Mark. — Artikel 2987 — Gebäudesteuerrolle 3170.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Oktober 1906 in das Grundbuche eingetragen.

Hersford, den 27. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Magnum bonum-Kartoffeln

treffen Donnerstag hier ein
a. Jentner R. 230.
Bestellungen erbittet 3581
W. Franke, am Bahnhof.

Futter-Kartoffeln

Siehe Donnerstag 1 Ladung
am Bahnhof billigt abzugeben.
3711 S. Seinemann.

Prima Fleisch

empfehlen
D. Ochmann, Hofschlächter.

Schweineint-Gebrat

reicht den Appetit, belebt die
Tätigkeit der Verdauung, fördert
den Nährstoff und nützt die
Wärmer zur Aufnahme großer
Futtermengen. a. Pat. 60 Pfg.
Heint. Kolling, Rennstraße

Kentengutsache Gidum!

Am Sonnabend, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr werden die Reispargellen des Kolonats Nr. 8 Gidum an Ort und Stelle zum Verkauf ausgesetzt. — Auch die Wiesen und Holzparzellen werden verkauft. — Die noch vorhandenen Bauflächen liegen an der Hersford/Zöllenbeker Kreischauffee. — Der Grund und Boden ist vorzüglich. — Auf Wunsch des Käufers erfolgt die Beleihung durch die Königl. Rentenbank. — Verzinsung des Kapital mit 3½% und ½% Abtrogung. — Vorherige Auskunft sowie Planvorlagen bereitwillig durch den

Generalbevollmächtigten 3861

G. H. Tödmann.

Quentini & Sellwig

Annoncen-Expedition.

Vermittlung v. Inseraten

nach allen Zeitungen

zu Originalpreisen.

Kosten-Anschläge gratis!

Lehrer

machten die Beobachtung, dass Kinder, welche Coffon genießen, durch dessen intensiv blutbildende Wirkung geistig und körperlich frischer werden und leichter lernen. Sprechende Beweise, wie empfehlenswert es ist, Coffon im Haushalte zu verwenden. Coffon ist nicht nur der wohlgeschmeckteste Kaffeeersatz, er ist auch der bekömmlichste und vollkommenste Kaffee-Ersatz und dabei ein erstklassiges Nahrungsmittel.

Doch nicht nur Kindern, auch Blutmangel, Magenschwäche, Nervenleidenden, Gesunden und Kranken leistet Coffon vorzügliches Dienste.

In Fällen, wo jahrelanges Medizinererfolglos war, brachte Coffon die Verdauung in kurzer Zeit in Ordnung. Das ist wichtig, denn bekanntlich lebt der Mensch nicht von dem was er isst, sondern von dem was er verdaut. Wer Coffon nicht beachtet, tut es nur zu leicht zu seinem eigenen Nachteil.

Brüder Kunz, Wien und Birge in Westfalen.
Postversand an Private per Kilo Mk. 1,20 findet nur dann statt, wenn Coffon bei ortsnahen Kaufleuten nicht erhältlich ist. Bei 5 Kilo portofrei.

Herforder Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 20. November 1906.

*** Jünger wissenschaftlicher Vortrag des Herrn Dozenten Kottwitz: J. Kottwitz. (Fortsetzung.)** In der Komposition steht J. Kottwitz etwas zurück gegen Herrn Hgl. Es sind hauptsächlich vier verschiedene Menschen, die er uns hier vorführt: 1) Der Idealist Kai Jans. 2) Der rücksichts- und gewissenlose Streber Jaak Dufendich. 3) Der Taimensch Piet Boje, der sich wohl fühlt, solange er wirtet und schaffen kann, dessen Leben aber keine beherrschende Idee aufweist. 4) Der Matrose Jans, halb Taimensch, halb Gröblier. Wir sehen, wie Kai Jans Schiffbruch leidet in seinem Suchen nach dem heiligen Lande, wie er aber das eine sich herausreißt, ein klares Bild des besten und größten Menschen Christus, seines Vorbildes und ein klares Bild des heiligen Landes, das er sucht. Man hat dem Dichter einen Vorwurf daraus gemacht, daß er seinen Helden so kläglich enden ließe. Doch dieser Vorwurf ist nicht berechtigt, denn nachdem Kai Jans gefunden, wonach er sein ganzes Leben gesucht hatte, konnte sein Leben ruhig abgeschlossen werden. Zwei Richtungen sind es besonders, die J. Kottwitz angreift, einmal die Prüden und Unwahrscheinlichen, denen alles Natürliche zuwider ist und sodann die Unreife und Freche, die nun glauben, alles, was dieser Name enthält, für sich ausbeuten zu dürfen. Wer aber unbefangenen an das Buch herankommt, der wird finden, daß hier ein starker Mensch redet, der einen Beitrag geben will zum Suchen unserer Zeit, einen Beitrag zum Suchen nach der wahren, natürlichen Religion, dessen Wert die Idee durchzieht, die das Hauptproblem der Menschheit ist: daß das Leben nur Wert hat, wenn es ein suchendes, jehendes bleibt.

Daß J. Kottwitz mit Vorliebe Probleme aufgreift, die in der Zeit liegen, zeigt auch sein neuestes Werk „Peter Moors Fahrt nach Südwestafrika“. In schlichter, ansprechender Form führt er uns einen Soldaten vor die Seele, der dort im fernen Afrika im Dienste seines Vaterlandes kämpft, und zeigt uns nun, wie die Soldaten das Leben in dem fremden Lande auf ihre Seele wirken lassen, zeigt uns die Expedition im verklärten Lichte der Poesie, zeigt uns in wunderbarer Schilderung Land und Leute dort im fernen Heerde. Auch in diesem Werke tritt seine Weltanschauung, daß nur der Starke, der Tüchtige ein Recht an das Leben hat, stark hervor. Er beweist auch darin, daß er den Glauben an unser Volk und seine Zukunft nicht aufgegeben hat.

Wenn man zum Schluß noch einmal auf J. Kottwitz's Werke zurückblickt, so muß man sich vergegenwärtigen, daß man sie nicht vom Standpunkt der äußeren Form aus beurteilen darf. Man darf nie vergessen, daß der Dichter ein wahrhaftiger Mensch ist, der die Hand legt an die Wunden seiner Zeit, der als ein Suchender steht an der Schwelle einer neuen Zeit, der bei seinem großen Erfolge mit seiner natürlichen lebensbejahenden Anschauung viele von ihrem Besinnungsgeiste geheilt und so reichen Segen gestiftet hat.

*** Großer humor. Reiter- und Dialekt-Abend des Hgl. Hoffmannspieler Emil Richard im Stadt-Theater.** Dunkel Bräutigam ist wieder da! Der hier bestens akkreditierte Hgl. Hoffmannspieler Emil Richard wird am Donnerstag, den 22. Nov., abends 8 1/2 Uhr, hier einen großen lustigen Abend mit vollständig neuem Programm veranstalten, der in seiner überaus heiteren Wirkung und Abwechslung noch interessanter und amüsantester als ein großer Richard'scher Gastspiel-Abend sein soll. In Berlin, Leipzig, Bremen, Sitten usw. hat der Künstler großen begeisterten Aufnahmen gefunden, umso mehr als er alle Reize frei aus dem Gedächtnis und dramatisch wiedergibt. Die ostpreussischen Dialektarten

sollen von zweckvoller schillernder Wirkung sein; seine Solozögen „Der Vereinspräsident über die Gleichheit“ und „Tante Malchen“ (im Kostüm) erwecken überall elementare Lachsalven. Daß auch das Gemütvollste zutage tritt, dafür sorgen die Reiter-Vorträge des berühmten Humoristen. Wir verweisen auf das Interat und folgende Urteile der Presse: Berlin, Neues Bgl. Opernhaus. Der Dialekt-Abend des Herrn Hoffmannspieler Richard bot einen hervorragenden künstlerischen Genuß. Das Publikum lachte Tränen. Der Abend war ebenso interessant und heiter wie ein großer Theater-Abend! Das Publikum hatte das große Haus fast bis zum letzten Platz gefüllt und amüsierte sich geradezu köstlich. — Dresden (Neueste Nachr.) Nach Beendigung der Vorträge sprachen die hohen Herrschaften dem Künstler ihre vollste Anerkennung über seine Darbietungen aus.

*** Vergütung ausländischer Waren auf russischen Grenzstationen.** Ueber die Vergütung und Vergütung ausländischer Waren auf Grund der mit der Post einzuwendenden ausländischen Zertifikate und Spezifikationen, hat das russische Zolldepartement besondere Vorschriften erlassen, die aber vorläufig nur für die Zollämter in Moskau, St. Petersburg, Odessa, Riga und Reval gelten. Im Interesse des deutsch-russischen Verkehrs erscheint es erwünscht, diese Vergünstigung auch den größeren deutsch-russischen Grenzstationen Wirballen, Alexandrow und Sosnowice zu gewähren. Das russische Zolldepartement macht jedoch zur Bedingung, daß das Bedürfnis zur Einführung der erleichternden Einrichtung in den genannten Grenzstationen von den deutschen Handelskammern und Kaufmannschaften nachgewiesen werde. Um diesen Nachweis erbringen zu können, bittet die Handelskammer zu Bielefeld diejenigen Firmen, welche Waren nach Russland versenden, über die von ihnen exportierten Warenmengen, die über die Grenzstationen Wirballen, Alexandrow und Sosnowice befördert werden, der Kammer nähere Angaben zu machen.

Zu Pops Abschiede.

Nun ist es endlich wahr geworden:
Entlassen ist der brave Pops.
Er geht als Ritter hoher Orden,
Und mancher singt: „Nun danket Gott!“

Nun hat er endlich müssen weichen,
Er, der bestraft von höchster Hölle.
Jetzt liegt er bei so vielen Leichen.
Wie kam das wohl? Was trug die Schuld?

Ward Tappelschirm ihm zum Verderben?
Ward es die Gleichheit riesengroß?
Brach' ihn sein Leben nach dem Sterben?
Ach nein! Es war 'ne andere Chose.

Ein Bild in einer Zeitung zeigte
Zu Noß den Schloßherren von Dalmin,
Wie er herab vom Pferd sich neigte
Und bot die Hand zum Abschied hin.

Und der, der Pops's Gast gewesen,
Dem hoch zu Noß er gab die Hand,
Ein Edler war es, andererseits:
Der Kronprinz war's der vor ihm stand.

Und dieses Bild, es tat erboßen
Sogar die höchsten Herren auch.
Und dieses Bild, es hat getroffen
Den braven Pops vor seinen Bauch. (Leibz. N. N.)

Graphologischer Briefkasten.

Marcella. Sie stehen in Ihrem Berufsleben nicht an unrichtiger Stelle. Das Höhere — obwohl Sie ihm

gerne huldigen — wird Sie doch nie so gefangen nehmen, daß praktische Interessen darüber vergessen werden. Geht also einerseits Ihr Sehnen und Verlangen zu den Bergen empor, so halten Sie andererseits die „Ebene“ mit ihren Schönheiten und Genüssen doch noch recht fest anfangen. Befestigen Sie sich auch im allgemeinen eines einfachen, natürlichen Auftretens, so sind Sie doch nicht in jedem Falle das, was Sie scheinen, sehr oft liegt etwas Rätselhaftes, schwer Begründliches in Ihrem Verhalten. Damit soll nicht gesagt sein, daß Sie dies und jenes tiefer erfassen, bis zur Evidenz zu verinnerlichen suchen, nein, Sie gefallen sich nun einmal in gelegentlichen Heimlich- und Wichtigkeiten. Bei Ihren Arbeiten suchen Sie Fleiß und Akkuratheit zu entwickeln; an Energie mangelt es Ihnen. Das Selbstbewußtsein betrachten Sie keineswegs als einen entbehrlichen Namen; zudem; besondere Bescheidenheit ziert Sie also nicht. Dem etwas eigenwilligen Stöpschen fällt das Unpaßliche mitunter recht sauer. Berechnungswert jedoch sind diejenigen, die einmal ihre volle Sympathie erlangen haben. Im gefälligen Verkehr legen Sie in den meisten Fällen eine gewinnende, lebensfrohe Art an den Tag. Ihre Auffassungsgabe bewegt sich auf einem mehr mittelmäßigen Niveau. Im übrigen sparsam; teilnahmsfähig; weich; beeinflussbar.



Jetzt ist die beste Zeit für eine Kur mit Fulgural!
Fulgural!
Bestes Blutreinigungsmittel!

Aerztlich empfohlen. Glänzende Dankschreiben. Hergestellt aus vollständig unschädlichen Ingredienzien. Auerkannt hervorragende Wirkung. Leicht bekömmlich. Magenstärkend, von angenehmem Geschmack, kräftigt die Verdauungsorgane, sowie den Magen, befördert die Ab- und Ausscheidungen des Darmkanals, sowie der Blase. Reguliert die anomale Blutzirkulation, fördert den Blutbereitungsprozess. Vorzügliche Wirkung bei: Hautleiden, Geschwüren, skrophulösen Erscheinungen, schlecht heilenden Wunden, Flechten, Nieren-, Leber- wie Blasenleiden. Vortreffliche Wirkung bei träger Verdauung und Neigung zur Verstopfung; ferner bei habitueller Hartleibigkeit und von sitzender Lebensweise herrührenden Beschwerden, bei Störungen im Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoidalleiden.

Fulgural, bestes Mittel bei: Korpulenz, Fettleibigkeit. Fulgural wirkt vorbeugend gegen die verschiedensten Krankheiten.

Rp.: Cort. frangul., Fol. sear., Rad. ononid., Lignum, sassafras, Lignum guajac., Herb. centaurea, Herb. menth. pip. aa 10,0, Rad. sarsaparill. 20,0, Magnes. sulfurie. 100,0, Extr. trifolii. Extr. primul. ver. Extr. junip., Extr. Liquir aa 5,0, Sacch. 50, Spiritus 100,0, Vinum ad 1000,0. Denkbare beste Anwendung, ohne Berufsströmung.

Ein Versuch bestätigt alles!

Preis pro 1/2 Flasche Mk. 2,30, pro 1/4 Flasche Mk. 3,75. Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich, direkt durch die Fabrikanten gegen Vorauszahlung des Betrages nebst Porto, sonst nur gegen Nachnahme.

Dr. A. Steiner & Schulze.
Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate, Braunschweig.

Wasche mit
Henkel's
Wleich-Soda
überall zu haben

Carl Schierbaum
Rennstr. 38 Fernspr. 203.
Gesundheitstechnische Anlagen.
Moderne Installation in bekannter Güte
Wasserversorgungen aller Art,
Wannen- und Brausebäder,
Warmwasseranlagen,
Bade- Wasch- und Closett-einrichtungen.
Grosses Musterlager.
Kupferschmiede. Banklempnerei.

Unansehnlich
gewordene Glacéhandschuhe färbe nach bewährtem Verfahren
Hans Oestreich,
echt schwarz
Handschuh-Wäscherei und Färberei,
Obernstraße 37 Bielefeld. 1761

Berggarten.
Da ich diesen Winter einen
Cennis-Platz
bauen will und noch Stunden an einigen Tagen zur Verfügung zu vergeben sind, so bitte ich die verehrlichen Bestellen, sich in die bei mir aufstehende Liste zum Abonnement einzutragen zu wollen.
Schachtingssvoll
4637 F. Brockmann.

Strickmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. (Mittl. Preis.) Katalog geg. 30 Pfg. Briefmarken. R. Kirsch, Döbeln. 4171

Reparaturen
an
Nähmaschinen
jed. Art werden in unserer Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt. 665c
Singer Co.
Nähmaschinen-Alt.-Gef.
Herford, Hämelingstraße 14

Darlehne gibt Otto Klenck, Berlin, Schöneburger Allee 128. (Nicht.) Unkosten verb. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlung

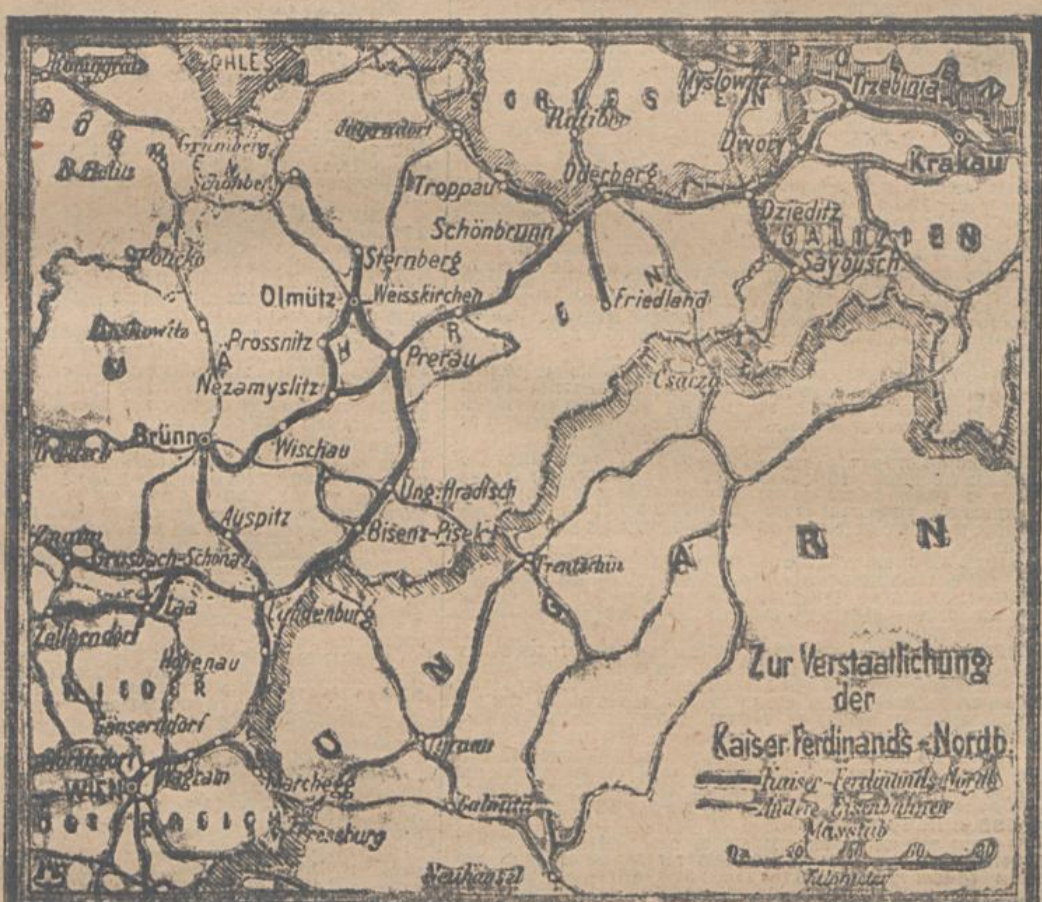


Phonographen v. 4,50 an
Sonstige Apparate, Walzen, Platten, sowie alle Musikinstr. in grösster Auswahl.
Fr. Werpel, Herford
Spezialgeschäft (433) für Musik-Instrumente

Deutschlands
ELITE-MARKE
Delikatess-
MARGARINE
ohra

597c
Tonangebend
für mod. Wohnungseinrichtungen.
Möbel-Fabrik
und Dekorations-Geschäft
Carl Echterbecker
Bielefeld,
Niedernstrasse 21.
Eigene Fabrikation.
Frankolieferung.

Herforder Puppen-Klinik.
Anfertigung von Puppen-Berüden.
N-rieren u. Erneuern alter Puppen.
Große Auswahl in Köpfen u. allen Ersatzteilen.
Gustav Kühl, Friseur
Alter Markt 14.



Die Frage der Verstaatlichung dieses riesigen Bahnnetzes ist nunmehr entschieden und auch dieses gewaltige Unternehmen wird damit Staatsbesitz. Die Kaiser Ferdinands Nordbahn ist das älteste Bahnunternehmen Österreichs. Aus der kleinen Strecke Floridsdorf-Wagram, die am 28. November 1837 eröffnet wurde, und als der Pionier des österreichischen Eisenbahnwesens zu betrachten ist, ist allmählich in nicht ganz 70 Jahren ein Riesenunternehmen geworden, das geradezu beispielweise Erträge liefert hat. Aus den 12 Millionen Gulden Gründungskapital sind nunmehr rund 550 Millionen Kronen geworden, aus den 190 000 im ersten Jahre beförderten Personen rund 15 Millionen Fahrgäste, aus den 560 000 Meterzentnern Fracht 150 Millionen Meterzentner. Die Ausdehnung des Bahnnetzes war ursprünglich noch etwas weiter geplant, als das Netz jetzt ansieht. Die Bahn sollte bis Vöcklabruck in Galizien gehen, erreicht aber schon in Kratau ihr Ende. Vervollendet war das Souppnetz erst im Jahre 1858. In den folgenden 30

Jahren bis zum Ablauf der Konzessionsurkunde betrieb die Bahnverwaltung keine großzügige Politik, im Gegenteil, sie ging nur auf die Steigerung der Dividende aus und machte sich so zum bestgefälligen Faktor im österreichischen Eisenbahnwesen. Vergessen soll allerdings nicht werden, daß die Bahn im Laufe von 1866 ganz kolossale Leistungen auszuführen hat. In der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juli des Kriegsjahres sind in 1868 Zügen 490 000 Mann, 53 000 Pferde, 7700 Geschütze und Kriegszugfahrzeuge, sowie 1,2 Millionen Zentner Militärgerät befördert worden. Es mag sein, daß im Jahre 1886 die Nordbahnverwaltung mit allen Mitteln gearbeitet hat, um eine Verlängerung der Konzession durchzuführen, und daß sie auch Beförderungen nicht gescheit hat; aber es scheint auch nicht, daß der Staat mit dem zuwarten ein gar so schlechtes Geschäft gemacht hat. Der Preis, den er jetzt bezahlt, ist nicht größer als der, den er nach der Meinung der Verstaatlichungsfeinde von 1885 zu bezahlen gehabt hätte.

